331-4

Hallische Nachrichten

Verlag und Schriftleitung: Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 15. Sammelruf-Nr. 27981. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf Nr. 27981), Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517). Rund 600 Ausgabestellen. Gerichtsstand für beide Teile ist Halle (Saale). Postscheck Leipzig 24480

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / HJ.-Sport
Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Aus der Welt der Frau / Heimatbilder
Der junge Mensch / Hallische Kinderzeitung / Zur Gesundheitspflege / Geld und Garten

Bezugspreis bei wöchentl. 6maligem Erscheinen monatl. 2,10 RM. einschl. Zustellgebühr, Abholer 1,90 RM., durch die Post 2,30 RM. (einschl. 18,6 Rpf. Postgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Anzeigen: Berechnung laut Preisliste Nr. 8, für Erscheinungstermine u. Platzwünsche keine Gewähr

54. Jahrg. / Nr. 206 — Donnerstag, 3. September 1942 — Einzelpreis 10 Rpf

Deutscher Einbruch nördlich Stalingrad verbreitert

Zahlreiche Gegenangriffe der Bolschewisten südwestlich der Stadt zerschlagen

Befestigte Höhenstellung genommen

Berlin, 3. September. Zu den Kämpfen an der Ostfront teilt das OKW. folgendes mit: Nördlich Stalingrad verbreiterte die bis an die Wolga vorgedrungene deutsche Angriffsspitze ihre Stellungen und wehrte feindliche Gegenstöße ab. Gleichzeitig zerschlugen die deutschen Truppen südwestlich der Stadt zahlreiche Gegenangriffe der Bolschewisten. Nach hartem Artillerie- und Panzerkampf wurde eine weitere befestigte Höhenstellung genommen. Die Luftwaffe unterstützte das Vordringen der deutschen Truppen und belegte die wenigen noch betriebsfähigen Eisenbahnstrecken des Feindes innerhalb des von den deutschen Truppen umschlossenen Gebietes sowie auf dem Ostufer der Wolga wirksam mit Bomben. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden 23 feindliche Flugzeuge abgeschossen. An der Don-Front vernichtete ein italienischer Stoßtrupp eine feindliche Bunkerstellung mit ihren schweren Waffen und ihrer Besatzung.

Im Raum südostwärts Anapa im Kaukasus durchbrach eine deutsche Kampfgruppe ausgebaute feindliche Stellungen südlich Natuaifaia und sieht in erfolgreichen Kämpfen gegen die in starken Verteidigungsanlagen Widerstand leistenden Bolschewisten. Ostwärts davon wurden sich verteidigte Stellungen des Feindes im Sturm genommen. Bei diesen Kämpfen und bei einem Angriff im Raum beiderseits der nach Noworossijsk führenden Gebirgsstraße hatten die Bolschewisten schwere Verluste. Durch Tiefangriffe deutscher Zerstörerflugzeuge wurden die auf Noworossijsk zurückweichenden feindlichen Kolonnen bekämpft und hierbei drei Batterien vernichtet. Im Raum südostwärts Georgijewsk wurde an der Terek-Front ein feindlicher Angriff, der sich gegen einen deutschen Brückenkopf richtete, zum Scheitern gebracht.

Karte zu den Kämpfen um Stalingrad (Scherl-M.)

„Kritische Wendung"

sch. **Lissabon**, 3. September. (Eig. Drahtbericht.) Der amtliche Sowjetbericht vom Donnerstagmorgen gibt zu, daß deutsche Truppen am Mittwoch südwestlich Stalingrad abermals sowjetische Verteidigungslinien durchbrochen hätten und in das Innere der sowjetischen Stellungen vorgedrungen seien. Die sowjetischen Einheiten hätten sich nach heftigen Kämpfen „auf neue Verteidigungslinien" zurückgezogen. Dagegen versucht ein britischer Bericht aus Moskau die Angabe des OKW.-Berichts, deutsche Truppen hätten nordwestlich Stalingrad die Wolga erreicht, als „kritische Wendung" genommen zu haben. Der Moskauer englische Korrespondent Paul Winterton berichtet nach London, die Ueberlegenheit der Deutschen in der Luft sei maßlos übermütigend. Die sowjetischen Stellungen würden durch die Angriffe der deutschen Stukas mit großer Sicherheit getroffen.

Englands Frevel an Kairo

Berlin, 3. Sept. Die vor etwa zwei Jahren bekanntgewordene Weigerung der britischen Militärbehörden, Kairo zu einer unverteidigten Stadt zu erklären, erhält durch ein Dokument, das unter französischen Beuteakten vorgefunden wurde und nunmehr vom Auswärtigen Amt der Oeffentlichkeit übergeben wird, eine besondere Bedeutung. Es handelt sich dabei um ein Telegramm des damaligen französischen Botschafters in London, Corbin, vom 7. Juni 1940, in dem er seiner Regierung mitteilt, daß der zuständige Beamte des Foreign Office einem Mitarbeiter der Botschaft mitgeteilt habe, daß die von der ägyptischen Regierung dringend erhobenen Vorstellungen, Kairo möge zur unverteidigten Stadt erklärt werden, von der englischen Regierung endgültig abgelehnt worden seien, da eine solche Maßnahme unerwünschte „militärische Nachteile" ergeben würde.

Mit dieser Begründung der Ablehnung gesteht England selbst das Vorhandensein militärischer Objekte in der ägyptischen Hauptstadt ein und liefert ein zwischen Beispiel britischer Verlogenheit, die sich nicht scheut, Luftangriffe auf Kairo als „Bombardierung heiliger Stätten des Islams durch die Flugzeuge der Achse" anzuprangern und mit Repressalien zu drohen. Britannien ist wieder einmal skrupellos genug, seine militärischen Einrichtungen im Schutze „heiliger Stätten des Islams" errichten und die Interessen der ägyptischen Zivilbevölkerung rücksichtslos zu mißachten. Es läßt, wie die Kairoer Presse Anfang August auf Befehl der englischen Behörden melden mußte, sogar durch General Stone ändern, der den berüchtigten Wunsch zu Einmarsch Kairos nach Entfernung dieser Gefahrenherde für das Leben von Frauen und Kindern weiterhin erwähnen sollte, kriegsrechtliche Verfolgung androhen.

Blutige Unruhen in Aegypten

v. **Rom**, 3. September. Die englandfeindlichen Kundgebungen in Aegypten nehmen beunruhigende Formen an. Die Menge sammelt sich vor den öffentlichen Gebäuden an. Gegen britische Autogranspoite wurde mit Steinen geworfen und in mehreren Fällen haben die englischen Soldaten das Feuer gegen die Demonstranten eröffnet. Bei dieser Gelegenheit wurden 25 Tote und zahlreiche Verletzte gezählt. Mehrere Mitglieder der königlich-ägyptischen Akademie werden scharf überwacht, weil sie Beziehungen zu den Achsenmächten unterhalten sollen. Man entdeckte auch eine weitverzweigte jüdische Organisation, die die Aufgabe hatte, Gold und Juwelen im Besitz reicher Juden, die das Land verlassen, auszuführen. Es wurden mehrere hundert Juden, die Gold und Juwelen vertrieben, verhaftet.

„Pressefreiheit" im Lande Roosevelts

Genf, 3. September. Die USA.-Regierung will demnächst einen besonderen Generalstaatsanwalt nach Chikago schicken, um eine große gerichtliche Untersuchung gegen die „Chikago Tribune" einzuleiten, wie berichtet die Zeitung „Baltimore American". Dieses Vorgehen wirft ein bezeichnendes Licht auf die sogenannte „Pressefreiheit" im Lande Roosevelts. Der „Chikago Tribune" wird seit einiger Zeit aus dem Regierungslager und besonders aus den Kreisen um den Marineminister Knox der Vorwurf gemacht, ein „militärisches Geheimnis" verraten zu haben, indem sie bekanntete, der amerikanische Kriegsstab habe von der Seeschlacht bei den Midway-Inseln die Stärke der japanischen Flotte gekannt. Gegen diese Unterstellung legt sich die „Chikago Tribune" natürlich energisch zur Wehr und bezeichnet Konkurrenzneid als die wahre Ursache der Machenschaften des Marineministers Knox, der Besitzer eines anderen Chikagoer Blattes ist. „Baltimore American" schreibt nun zu dem Fall, die Einleitung einer entsprechenden Strafverfolgung gegen die „Chikago Tribune" müsse die gesamte amerikanische Oeffentlichkeit interessieren, denn hier ständen größere Dinge auf dem Spiel als nur diese Zeitung, und ihr Eigentümer, Oberst Mac Cormick. Dieser Angriff gegen eine amerikanische Zeitung sei einer der größten inneramerikanischen Streitfälle seit der Katastrophe von Pearl Harbour. Der Eigentümer der „Chikago Tribune" erklärt, Knox benutze seine amtliche Stellung, um eine mit seinem Chikagoer Blatt konkurrierende Zeitung mundtot zu machen. Hinter allem aber stehe Roosevelts Mißtrauen und Roosevelt selbst, die die heftende Kritik der „Tribune" fürchteten.

Massenverhaftungen in Australien

Genf, 3. Sept. (Eig. Drahtber.) Die australische Regierung ist zu Verhaftungen von Anhängern der „Australia first"-Bewegung geschritten. Diese Bewegung verlangt eine australische Politik abseits des angloamerikanischen Fahrwassers und lehnt insbesondere die Verwendung australischer Truppen außerhalb des Dominions ab. Kennzeichnenderweise sind Festnahmen mit dem sieiken Leitsatz „Australia first" unabhängig voneinander in New Südwales und West-Australien entstanden, die nunmehr Verbindungen aneinander suchen. Die australische Regierung will eine weitere Ausdehnung der Bewegung durch Massenverhaftungen verhindern, weil zuschwer abzusehen ist, daß diese nationale australische Bewegung, genährt durch das arrogante Auftreten der USA.-Truppen, gefährliche Ausmaße annehmen kann.

Der Berater des japanischen Außenamtes, Shiaeru Kamogae, ist zurückgetreten. Kawagoe war frühe Botschafter in China.

Kampf auf Neu-Guinea entbrannt

sch. **Lissabon**, 3. Sept. (Eig. Drahtber.) Nach den letzten englischen Berichten aus Australien haben die Japaner ihre Offensive in Neu-Guinea nach kurzer Pause wieder aufgenommen. Verschiedene Stützpunkte in der Nähe von Port Moresby im Raum des nächstgelegenen Flugplatzes von Kokoda, der sich in japanischem Besitz befindet, wurden von den Japanern besetzt, und die australischen Streitkräfte mußten sich, wie es in dem letzten Bericht aus Melbourne heißt, „aus vorgeschobenen Stellungen" zurückziehen.

Der neuseeländische Gesandte in den USA. hatte in diesen Tagen eine Unterredung mit Präsident Roosevelt, die nach amerikanischen Berichten ziemlich erregt verlaufen sein soll. Der neuseeländische Gesandte soll Roosevelt erklärt haben, der Krieg könnte mit Worten und Redensarten nicht gewonnen werden. In diesem Zusammenhang wird von amerikanischer Seite an die bekannte Rede des australischen Premierministers Curtin erinnert, der vor kurzem erklärte, Australien sei vor einiger Zeit gezwungen worden, Jagdflugzeuge an andere Fronten abzutreten, weil Amerika im Augenblick nicht in der Lage sei, alle Kriegsschauplätze in gleicher Weise zu beliefern. Man erinnert daran, daß Curtin damals hinzugefügt habe, dieser Entschluß, Flugzeuge aus Australien abzugeben, sei der schwerste seines Lebens gewesen.

Ministerium für Großostasien

Tokio, 3. Sept. Das neue Ministerium für Großostasien wird am 1. Oktober mit der Ernennung des neuen Ministers, über dessen Person noch nichts verlautet, geschaffen werden.

Das dritte Kriegsjahr

Ein Vergleich von 1917 und 1942

Das dritte Kriegsjahr, das mit dem Beginn des vierten am 3. September endet, hat einen Vorläufer in dem Jahr 1917. Aber welcher gewaltige Unterschied der Lage von damals und heute!

Wg. Nach drei Jahren Krieg ist das gesamte europäische Festland nach Westen hin in der Hand Deutschlands und seiner Verbündeten. Drei Jahre Krieg, das bedeutet eine Unsumme von Anstrengungen für Wehrmacht und Heimat, Anstrengungen und Opfer begleiten die Siege, die von Jahr zu Jahr tiefer in Feindesland gestoßen sind. Es bedarf keiner Hervorhebung, daß diese Anstrengungen auch von Jahr zu Jahr wachsen und, von unwichtigen Dingen abgesehen, über die kein Wort zu verlieren ist, der Heimat auch fühlbare Verzichte auferlegen. Aber bei einem Rückblick kommt es nicht so sehr darauf an, festzustellen, was entbehrt werden muß, als vielmehr darauf, was unsere Stellung im Daseinskampf stark und unantastbar macht. Das es sich um einen Daseinskampf handelt, ist die allgemeine Erkenntnis des deutschen Volkes. Mochte es im ersten Weltkrieg die Absicht unserer Feinde sein, Deutschland politisch zu zerschlagen und ihm durch Zerstückelung und wirtschaftliche Belagerung an Lebenskraft soviel wie möglich zu nehmen, so handelt es sich in dem Weltringen von heute um ein Komplott der Plutokraten, die erklärtermaßen einen Ausrottungskrieg gegen das deutsche Volk betreiben. Gerade die gewaltigen deutschen Siege im Verlauf von drei Kriegsjahren, in denen die Plutokraten die Gefahr einer beraufsteigenden neuen Welt erblicken, haben sie zur äußersten Brutalität in der Verfolgung ihrer Absichten getrieben, was ja schon daraus hervorgeht, daß sie sich mit dem terroristischen Bolschewismus, dem Inbegriff der nihilistischen Vernichtung, verbündet haben.

Wenn wir am Ende des dritten Kriegsjahres und somit am Beginn des vierten feststellen, daß das gesamte europäische Festland nach Westen hin in der Hand Deutschlands und seiner Verbündeten ist, so liegt dabei auf dem Wort Westen ein besonderer Nachdruck. Wir erinnern uns, daß im Jahre 1917, ein Jahr großer militärischer Entscheidungen gewesen ist, die zum Zusammenbruch Rußlands führten, der Westen, so wie es sich aus dem gesamten Kriegsverlauf ergab, dem Feinde allein blieb: Frankreich blieb das Aufmarschgebiet unserer westlichen Feinde und ihrer zahllosen Hilfsvölker. Und selbst der Zusammenbruch Rußlands im Jahre 1917 hat auf diese Lage keine kriegsentscheidende Wirkung zugunsten Deutschlands ausüben können.

Das ist in diesem Krieg anders. Frankreich ist, dank eines in der Militärgeschichte einzigartigen deutschen Sieges, diesmal nicht Aufmarschgebiet der „Alliierten". So nahe seine Küste auch derjenigen Englands ist und so „nabelliegend" nach amerikanischer Ansicht die Ueberquerung des Atlantik als der kürzesten Strecke für ein USA.-Expeditionsheer wäre, die deutsche Wacht im Westen steht unerschüttert da, wie die jüngste anglo-amerikanische Expeditionskatastrophe bei Dieppe bewiesen hat, ohne daß deswegen nennenswerte deutsche Reserven im Westen in Aktion zu treten brauchten, geschweige denn die Ereignisse an der Ostfront davon berührt wurden. In der Abwägung der militärischen Situation von damals und heute steht fest, daß die deutsche Militärstärke, ohne daß sie von Westen her ernstlich beeinflußt werden könnte, mit voller Kraft gegen den letzten Kontinentalgegner, gegen die Sowjetunion, eingesetzt wird, und die gewaltigen Siege dieses Jahres im Südabschnitt der Ostfront zeigen es auch, welche Durchschlagskraft diese deutsche Offensivstärke besitzt: Sie schlägt zwischen Don und Wolga sowie im Kaukasus jetzt entscheidende Schlachten, bei denen die westlichen Alliierten tatenlos zusehen müssen!

Das ist einer der grundlegend verschiedenen Aspekte, wie sie für 1917 und 1942 bestanden beziehungsweise bestehen. Es kommt aber noch manches andere Wichtige hinzu. Nicht nur die Landoperationen nehmen in einem Teil recht erfolgreich (wenn auch so entscheidende Schläge wie jetzt an der Wolga und im Kaukasus bei weitem nicht geführt werden konnten), sondern auch der U-Boot-Krieg hat damals beachtliche Erfolge erzielen können. Diese beachtlichen Erfolge sollten in ihrer Wirkung aber durch unerhörte innenpolitische Machenschaften weitgehend aufgehoben werden. War schon in Oesterreich mit der sogenannten Sixtusaffäre, die der Habsburger Karl in verräterischer Weise durch Anfragen bei Poincaré eingefädelt hatte, eine gefährliche Vertrauenskrise entstanden, so breitete sich in Deutschland der Zentrumsmann Erzberger, über den Kopf der Regierung hinweg in geradezu selbstmörderischer Weise die sogenannte Friedensresolution vom 19. Juli 1917 im Reichstag einzubringen, eine Resolution, die auf ein deutsches Schwächeeingeständnis hinauslief und, wie durch zahlreiche feindliche Veröffentlichungen in späterer Zeit

Trauertag in Irland

Stärkste Empörung über die Hinrichtung eines jungen Iren in Belfast durch die Briten

m. **Stockholm**, 3. September. Der 19jährige irische Nationalist Thomas Williams mußte seitern im Gefängnishof von Belfast den Glauben an die Freiheit seines Volkes mit dem Leben büßen, obwohl auch das Gericht selbst nicht behauptet hatte, bewiesen zu haben, daß gerade er im Sinne der Anklage schuldig sei. Mit Williams ist das erste Mitglied der IRA seit der Errichtung des Staates Eire von den britischen Behörden zum Tode verurteilt worden. Es liegen viele Nachrichten vor, die über die beispiellose Willkür des englischen Gerichtswesens berichten. In ganz Irland ist ein allgemeiner Trauertag angeordnet worden. In Dublin sammelten sich ernste Menschenmengen vor solchen Geschäften, die entgegen der Anordnung des Trauerkomitees nicht geschlossen hatten, und schlugen ihnen die Fenster ein. Der Verkehr stand zwischen 11 und 12 Uhr vormittags still. Die öffentlichen Gebäude hatten halbmast geflaggt und in vielen Kirchen wurden Trauerrottesdienste abgehalten.

In Belfast selbst hatten sich große Volksmengen vor dem Gefängnis eingefunden und die Frauen knieten während der Exekution betend auf der Straße nieder. Währenddessen rollten Panzerautos durch die Stadt mit schwerbewaffneter Polizei, die sich um die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe bemühte. Zwei Personen wurden verhaftet und im Schnellgerichtsverfahren zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Es wurde ihnen vorgeworfen, an einem Aufzug teilgenommen zu haben, der damit begonnen habe, daß einige Personen amerikanische Soldaten mit dem Hitler-Gruß herausgefordert hätten. Für die allgemeine Spannung ist es besonders bezeichnend, daß die amerikanischen Truppen angewiesen worden sind, in den Kasernen zu verbleiben, um „unerfreulichen Zwischenfällen" aus dem Wege zu gehen. Es wurde den Soldaten strikter Befehl gegeben, sich keinesfalls allein auf der Straße zu zeigen, insbesondere nicht während der Verdunkelung.

USA.-Absichten auf Jamaika

sch. **Lissabon**, 3. September. (Eig. Drahtbericht.) Die USA. bereiten die endgültige Uebernahme der britischen Besitzungen im Karibischen Meer, auf denen sie bereits überall Flottenstützpunkte besitzen, auf der ganzen Linie vor. Man sieht in Washington auf dem Standpunkt, daß hier, wenn nicht eingetroffen würde, die Gefahrenherd ertter Ordnung heranwächst. Von verschiedenen englischen und amerikanischen Amtsstellen wurden die Engländer in den letzten Wochen und Monaten auf die Unzulänglichkeit der britischen Verwaltungsmethoden hingewiesen. In Washington vertritt man die Meinung, im Interesse der Sicherheit des amerikanischen Kontinents könne man sich „ein zweites Indien" vor den Toren der USA. unter keinen Umständen leisten. In Indien aber hat nach Ansicht des größten Teiles der amerikanischen Oeffentlichkeit die Sturheit der britischen Kolonialverwaltung den letzten hoffnungslosen Zustand herbeigeführt.

Verschiedene amerikanische Zeitungen und Zeitschriften haben sich in letzter Zeit vor allem mit der bedrohlichen Lage auf Jamaika beschäftigt.

Deutsche Gebirgsjäger im Tal des Kuban

Zu beiden Seiten des Tales recken sich die Berge des Kaukasus empor, die im Süden zu immer größerer Höhe ansteigen. PK-Kriegsberichter Grimm-Kastein (Sch.)

Das Eichenlaub mit Schwertern

dnb. **Aus dem Führerhauptquartier, 3. September. Der Führer verlieh dem Kapitänleutnant Reinhard Suhren, Kommandant eines U-Bootes, das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachstehendes Telegramm: „Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldenmuts verliehe ich Ihnen als 18. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler."**

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Räder, richtete anläßlich der Verleihung des Eichenlaubs mit Schwertern an Kapitänleutnant Reinhard Suhren folgendes Glückwunschschreiben: „Zur Verleihung des Eichenlaubs mit Schwertern übermittle ich Ihnen in dankbarer Anerkennung der hervorragenden Erfolge, die Sie und Ihre Besatzung vollbracht haben, meine herzlichsten Glückwünsche. Mit kameradschaftlichem Gruß Ihr Oberbefehlshaber."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194209038/fragment/page=0001

hervorgegangen ist, den Alliierten, namentlich dem hart getroffenen England, Auftrieb gab und sie zur Fortsetzung des Krieges ermunterte. Es verbietet sich uns heute jedes Wort der politischen Erklärung für eine solche Haltung, die nur tiefsten Abscheu gegenüber dem Verräter verdient. Man muß sich vorstellen: In einer Zeit, in der, nach seinem eigenen Bekenntnis, der USA.-Admiral Sims nicht lange vorher sich in London hatte sagen lassen müssen, daß Deutschland daran war, den Krieg zu gewinnen, tritt ein „deutscher Parlamentarier" vor das Forum der öffentlichen Politik und erklärt den Bankerott seines Landes. Hochverrat ist dafür kaum ein Ausdruck!

Eine solche Schädigung der militärischen Siege ist heute einfach unmöglich. Nicht nur, soweit der Verrat sich einen Vorteil aus dem Unheil versprechen könnte, sondern auch soweit die Dummheit dabei im Spiele wäre. Politische und militärische Führung sind heute eins, sie liegen heute in derselben Hand, die nach einem einzigen Gesichtspunkt handelt: Alles für den Sieg, alles für die Zukunft des Volkes!

Dabei handelt es sich aber nicht nur um ein eisernes Staatsprinzip, sondern um eine Politik, die durch die Fürsorge für das tägliche Leben des Volkes alles Praktische, alles Notwendige tut, um den Gang der Dinge in geordneten Bahnen laufen zu lassen. Das gilt namentlich für die Versorgung, die in einem so gewaltigen Weltringen und bei einer so zahlenmäßig starken Bevölkerung selbstredend nicht ohne Schwierigkeiten bewältigt werden kann. Wer aber wollte sich der Einsicht verschließen, daß durch eine vorausschauende Ordnung vom ersten Kriegstage an bei uns alles auf der Basis einer allgemeinen, gleichmäßigen Verteilung der lebenswichtigen Nahrungsmittel und Güter vor sich geht? Und das, obwohl jede neue Phase des Krieges neue Schwierigkeiten mit sich bringt, wobei auch die Tatsache nicht vergessen sei, daß drei ungewöhnlich kalte und lange Winter die landwirtschaftliche Arbeit arg erschwert haben. Allen Schwierigkeiten zum Trotz hat die deutsche Staatsführung eine gerechte, gleichmäßige Versorgung des Volkes strikt durchgeführt und jedes Verbrechen gegen diese Gleichmäßigkeit mit harter Faust bestraft. Weit mehr noch: Trotz der wachsenden Anforderungen an die Arbeitsleistung in Landwirtschaft und Industrie ist es der deutschen Führung gelungen, die Energien des Volkes immer aufs neue zu steigern. Gibt es einen größeren, einen überzeugenderen Vertrauensbeweis?

Selbstverständlich ist für Verräter vom Schlage Erzbergers, für Kriegsgewinnler und Schieber, bei denen im ersten Weltkrieg alles mögliche „nicht ging", während sie sich getrost die Taschen füllten, im nationalsozialistischen Deutschland kein Platz. Das verbietet das aufrechte Prinzip des Staates, das verbietet die Ehre des Volkes, das sich 1918 schmählich genug betrogen sah, und das verbietet vor allem das Ansehen unserer tapferen Soldaten, die Leib und Leben in alles überbietender Liebe für die Nation einsetzen. Die Sauberkeit der inneren Haltung, die auf diese Weise gesichert bleibt, ist ja nicht zuletzt eine Selbsterhaltungsfrage des deutschen Volkes, das in seinem Kampf um Sein oder Nichtsein keinen Verräter unter sich dulden kann. Es weiß der Staatsführung und seinen Organisationen, die so tatkräftig im öffentlichen Leben mitwirken, Dank für die saubere Ordnung, die dieses Leben bestimmt.

Die glänzenden Siege der Ostoffensive dieses Jahres eröffnen uns den Ausblick auf neue große Entscheidungen und erfüllen uns mit größter Zuversicht in den Endsieg. In einem solchen Augenblick richtet sich unser Blick voll Stolz und Dankbarkeit auf unsere tapferen Soldaten, die zu Land, zu Wasser und in der Luft für Deutschland kämpfen. Der Aufruf des Führers zum 4. Kriegswinterhilfswerk spricht daher das deutsche Volk mit dem richtigen Wort an, mit dem Wort, das überall verstanden und beherzigt wird: Die unlösbare Schicksalsgemeinschaft wird sich auch in diesem Kriegs-WHW. wieder durch die praktische Tat beweisen! Nichts ist überzeugender als diese innere Bereitschaft der Heimat, die der lebendige Beweis für ihre Kameradschaft zur Front ist, eine Kameradschaft des praktischen Handelns, zugleich der stärkste Garant unseres Sieges!

Kriegspsychose in Brasilien

Berlin, 3. Sept. Nach einer Reuter-Meldung aus Rio de Janeiro hat der Leiter der Forstabteilung des brasilianischen Ackerbauministeriums eine scharfe Ueberwachung aller Wasserquellen zwecks Vermeidung von „Attentaten durch Achsenbürger" angeordnet. Ferner sollen die brasilianischen Wälder gegen „Umtriebe dieser Achsenbürger" überwacht werden. Der Präsident des brasilianischen Roten Kreuzes zeigte, der gleichen Meldung zufolge, an, daß Fallschirmkrankenschwestern ausgebildet werden würden zwecks Hilfeleistung in Gebieten, wo weder Eisenbahnverbindungen noch Landeplätze vorhanden sind. Die von Roosevelt geschürte Kriegspsychose hat, nach vorstehender Meldung zu urteilen, in Brasilien wirklich reizende Früchte getragen. Die Wälder dieses Landes, die größten Urwälder der Welt, zu „überwachen", ist eine ebenso lächerliche wie praktisch undurchführbare Angelegenheit. Die Ausbildung sog. Fallschirmkrankenschwestern geschieht sicherlich im Hinblick auf eine offenbar befürchtete Invasion von Marsbewohnern, denn doch nur solche könnten, aus dem Weltall kommend, Gebiete erreichen, die, weitab von jeder menschlichen Niederlassung liegend, von allen Verkehrsmöglichkeiten mit der Außenwelt abgeschnitten sind. Roosevelt versteht sein Handwerk als Brunnenvergifter so ausgezeichnet, daß man ihn in Brasilien wörtlich zu nehmen scheint.

Auf dem Père Lachaise in Paris

Ein Streifzug unseres Mitarbeiters über ein Stück französischen Geschichtsbodens

Paris, Anfang September.

Die beiden jungen Menschen drüben auf der Steinbank im Schatten der Platane sitzen traulich beisammen, aber man muß sehen, wie innig sich das Mädchen an die Schulter des Mannes lehnt, um zu wissen, daß es nur ein Liebespaar sein kann. Eines der vielen Liebespaare, die sich selbst genug sind, weil es so unendlich viel wichtige Dinge gibt, die man gemeinsam besprechen muß. Vielleicht reden auch diese Beiden von der Zukunft, wie ihre kleine Wohnung ausschauen soll, was die Hochzeit kosten könnte, weil man doch die Verwandten aus Senlis und die Tante Paulette aus Fontainebleau einladen muß...

Ja, so schmieden sie glückverheißende Pläne und schauen dabei über das unendliche Gräberfeld des Père-Lachaise, über steinerne Kreuze, marmorne Sarkophage, Obelisken und Säulen, über die beklemmende Landschaft des Endgültigen. Aber wenn junge Herzen von der Zukunft reden, hat sie zu keiner Stunde das Gewicht der Vergangenheit erreicht. Die stillen Wege dieses alten Ostfriedhofes, sind sie so viel anders als die Gärten und Parks der großen Stadt Paris? Rauscht nicht auch hier der Sommerwind in den dichten Kronen alter Bäume, klingt nicht auch hier das Girren der Tauben oder zuweilen der sanfte Laut eines Vogelrufes? Grabkreuze am Weg können die Jugend nicht schrecken...

Und steht nicht nur ein paar Schritte weiter das Denkmal Abälards und Heloises, dessen unglückliche Geschichte sieben Jahrhunderte alle Welt gerührt hat? Möglich, daß das junge Mädchen kaum mehr weiß als die Namen der beiden Unsterblichen. Vielleicht würde es große Augen machen, wenn man ihm erzählte, daß dieser Abälard später als erster Gelehrter seiner Zeit auf dem Hügel der heiligen Genoveva seine Anhänger versammelte, daß er Studierende aus allen Ländern herbeizog und damit zum eigentliche Begründer jenes Viertels wurde, das als Quartier Latein zu einer geistigen Pflegestätte heranwuchs. Vielleicht aber würde das Mädchen nur lächelnd den Kopf schütteln und gar nichts wissen wollen von diesem berühmten Gelehrten, weil es sich das Traumbild des jungen liebenden Abälard nicht aus dem Herzen reißen lassen will.

Balzac, der große Romanschriftsteller, der drüben einige Felder weiter im ewigen Schlaf ruht, würde es sicher tun. Denn wer hätte das Leben heißer gefühlt, als er, der sein größtes Werk selbst die „Menschliche Komödie" nannte. Nun blickt seine Bronzebüste etwas spöttisch auf die spärlichen Besucher seines Grabes herab, daß versteckt in einem kleinen, unscheinbaren Seitenweg liegt. Hätte man ihm wenigstens den Blick auf Paris gelassen...

Vielleicht muß man Franzose sein, um begreifen zu können, warum ein Balzac, aber auch ein Molière oder ein La Fontaine hier draußen an kleinen Seitenwegen des Père Lachaise liegen, warum ein Stendhal auf dem Montmartre-Friedhof ruht, während Victor Hugo oder Emile Zola in den Ehrentempel der Nation aufgenommen wurden. Wenn wir Deutsche vom Frankreich des 19. Jahrhunderts sprechen, dann liegen uns die Namen Balzac und Stendhal unmittelbar auf der Zunge. Freilich, Hugo und Zola waren ihrerseits in die politische Arena getreten und damit für die Franzosen in die öffentliche Arena überhaupt.

Frankreich hat immer seinen Politikern vor den Dichtern den Ehrenplatz eingeräumt. Die Aveneuen und Wege des Père Lachaise wissen davon zu erzählen. Denn selbst die roten Geranien um das Doppelgrab von Molière und La Fontaine, der kleine Veilchenstrauß am Gitter Alfred de Mussets, die Sandsteinbüste Georges Bizets oder die verblühte Rose auf dem Sarkophag Eugène Delacroixs können den Eindruck nicht verwischen, als habe es die Nachwelt an liebender Beachtung fehlen lassen.

Das Liebespaar drüben hat die Steinbank verlassen. Arm in Arm schreiten die jungen Menschen über den sanft sich neigenden Weg dem weitgeöffneten Gittertor zu, hinter sich zurücklassend die unerbittliche Aussage von Albert Bartholomés „Gedächtnis der Toten": Das Leben ist immer stärker als der Tod.

Hubert Doerrschuck.

Vergeltung für britische Gemeinheit

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt: In dem bei Dieppe erbeuteten englischen Befehl, Anhang I, Abschnitt 4, Ziff. B 2 heißt es:

„Wo immer es möglich ist, werden den Gefangenen die Hände gebunden, damit sie ihre Papiere nicht vernichten können."

In der amtlichen Darstellung des Oberkommandos der Wehrmacht vom 30. August 1942 wurde u. a. dieser Ausschnitt des englischen Operationsbefehls veröffentlicht. Die englische Regierung hat hierzu nicht Stellung genommen. Das Oberkommando der Wehrmacht hat deshalb angeordnet, daß alle bei Dieppe gefangengenommenen britischen Offiziere und Soldaten ab 3. September 1942, 14 Uhr, in Fesseln gelegt werden. Der Grund für diese Behandlung wurde den Gefangenen bekanntgegeben. Diese Maßnahme wird erst aufgehoben werden, sobald die britische Regierung die in obenbezeichnetem Befehl verfügte Anordnung über Fesselung deutscher Kriegsgefangener in amtlicher Bekanntmachung zurückzieht. Das Oberkommando der Wehrmacht erklärt weiterhin, daß alle zukünftigen Wildwestmethoden dieser Art, die eine Schändung und Mißachtung tapferer Soldaten darstellen, sofort mit schärfsten Repressalien beantwortet werden. Die deutsche Truppe hat bisher — zahlreiche photographische Aufnahmen von Dieppe beweisen es — die gefangenen Briten wie einen anständigen Gegner behandelt und versorgt. Es bleibt der britischen Führung überlassen, zu beurteilen, ob diese von ihr veranlaßte Aenderung in der Gefangenenbehandlung nach den Erfahrungen von Dieppe mehr deutsche oder britische Gefangene treffen wird.

30 Britenpanzer vernichtet

dnb. **Aus dem Führerhauptquartier**, 2. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südostwärts von Anapa schreitet der Angriff deutscher und rumänischer Truppen gegen zäh kämpfenden Feind in befestigten Höhenstellungen fort. Vor Stalingrad gewann der Angriff in harten Kämpfen weiter Boden. Schnelle Verbände, die nördlich der Stadt bis zur Wolga vorgestoßen sind, wiesen mehrere von stärkeren Kräften geführte Gegenangriffe des Feindes ab. Auf der Wolga wurde durch Flakartillerie ein Motorschiff von 500 BRT. versenkt. Ein Aufklärungsflugzeug versenkte im Wolgagebiet südlich Astrachan einen Sowjettanker durch Bombenwurf.

Südwestlich Kaluga und bei Rschew wurden mehrere örtliche Angriffe der Sowjets abgewiesen und Bereitstellungen durch Artilleriefeuer und Angriffe der Luftwaffe zerschlagen.

Südlich des Ladogasees scheiterten wiederholt feindliche Angriffe unter hohen blutigen Verlusten. Auf dem See wurden durch Bombentreffer ein Sowjet-Torpedoboot versenkt und zwei Transportkähne beschädigt.

Kampfflugzeuge griffen bei Tag und Nacht einen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt nordwestlich Moskau an. Explosionen und Großbrände wurden beim Abflug erkannt.

In der vergangenen Nacht flogen Sowjetflugzeuge in das Generalgouvernement und nach Ostpreußen ein und griffen hauptsächlich Wohnviertel der Stadt Warschau an. Es entstanden mehrere Brände.

Bei Vorstößen deutscher und italienischer schneller Truppen gegen die britischen Stellungen in Aegypten wurden dreißig feindliche Panzerkampfwagen vernichtet. Im Zusammenhang mit diesen Kämpfen wurden am 31. August und 1. September in Luftkämpfen durch deutsche und italienische Jäger 51, durch Flakartillerie vier britische Flugzeuge abgeschossen. Ein deutsches Unterseeboot versenkte im Mittelmeer einen Dampfer von 4000 BRT. aus einem Geleitzug.

Bei Tageseinflügen einzelner Flugzeuge in die besetzten Westgebiete verlor die britische Luftwaffe gestern zwei Jagdflugzeuge. In der vergangenen Nacht griff die britische Luftwaffe mehrere Orte der Saarpfalz an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. In Wohnvierteln, vor allem in Saarlautern, entstanden Sach- und Gebäudeschäden. Zwei der angreifenden Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge erzielten in einem Truppenlager an der englischen Südküste Bombentreffer schweren Kalibers. In der Nacht wurden kriegswichtige Anlagen in den Midlands und in Nordostengland mit Spreng- und Brandbomben belegt und mehrere Brände verursacht.

Knox gibt U-Boot-Gefahr zu

ep. **Lissabon**, 3. Sept. Marineminister Knox mußte sich auf der Pressekonferenz im Weißen Haus zu dem Eingeständnis bequemen, daß die U-Boot-Gefahr trotz Verstärkung der Abwehrmaßnahmen keineswegs gebannt sei, weil die Zahl der Schiffsversenkungen in den Küstengewässern der Vereinigten Staaten etwas geringer wurde. Dafür haben sich die feindlichen U-Boote jedoch neue Angriffsgebiete auf hoher See ausgesucht.

Sowjethilfe – über den Nordpol?

Vigo, 3. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Die amerikanische Wochenschrift „Life" sucht verzweifelt nach „Ersatzwegen", die eine Versorgung der Sowjetunion nach dem Verlust der Straßen und Bahnen durch Kaukasien ermöglichen. Da Archangelsk nur einen Teil des Jahres eisfrei ist und die Versorgung über Murmansk immer gefährlicher wird, lenkt die genannte Zeitschrift die Aufmerksamkeit Roosevelts bereits auf den — Nordpol. Es genügt nicht, lediglich die in letzter Zeit in den USA. so viel besprochene „Lufttransportflotte" zu bauen, sondern man müsse diese Flotte auch für die Möglichkeit eines Transportes quer über die Arktis einrichten. Denn das werde vielleicht eines Tages der einzig sichere Weg nach der Sowjetunion sein.

Sehr richtig! Man kann diesen naiven Vorschlag nur begrüßen, denn damit dürfte die USA.-Hilfe für die Sowjets wenigstens endgültig „auf Eis gelegt" sein.

Kurze Meldungen

Der Adjutant des Führers, NSKK.-Gruppenführer Albert Bormann, beging gestern seinen 40. Geburtstag.

Der Schwiegersohn des Reichsverwesers Horthy, Graf Karolyi, fand bei einer Flugzeugkatastrophe den Tod. Graf Karolyi war Präsident des Ungarischen Aeroverbandes und hatte sich zum militärischen Flugdienst gemeldet.

Nach einer Domei-Meldung aus Nanking ist die USA.-Luftwaffe in China jetzt völlig ausgeschaltet worden. Die amerikanischen Flugzeuge, sowohl Bomber wie Jäger, kämen nur noch vereinzelt zum Einsatz.

Dem 75jährigen Bestehen des am 18. August 1876 gegründeten Deutschen Hospitalvereins in Buenos Aires wurde in einer schlichten würdigen Feier gedacht.

Der Gau Oberschlesien hat ein neues Presseorgan erhalten, das am 1. September unter dem Titel „Oberschlesische Zeitung" zum erstenmal im NS. Gauverlag erschienen ist.

In Gibraltar sind schwere Reibereien zwischen Soldaten der englischen Besatzung ausgebrochen. Ein Polizeiaufgebot mußte bei einer Schießerei zur Wiederherstellung der Ordnung einschreiten. Die Ursache dieser Zwischenfälle sei unbekannt.

In den USA. verlangte der Vorsitzende des Landwirtschaftsausschusses des Repräsentantenhauses, Fulhum, die Einführung der landwirtschaftlichen Zwangsarbeit, um den Abfluß der schlechtbezahlten Landarbeiter in die Kriegsindustrie abzustoppen.

Der italienische Wehrmachtbericht

dnb. **Rom**, 2. September. **Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im Laufe des gestrigen Tages unternahmen italienische und deutsche Panzerabteilungen an der ägyptischen Front einige Vorstöße, bei denen der Feind etwa 30 Panzer verlor. Die Luftwaffe der Achse entfaltete eine lebhafte Tätigkeit über feindlichen vorgeschobenen Abteilungen und Nachschublinien. In den Luftkämpfen der beiden letzten Tage wurden von italienischen und deutschen Truppen 51 Flugzeuge abgeschossen; vier weitere wurden von der Flak zum Absturz gebracht.**

Britische Flugzeuge unternahmen Einflüge auf Sizilien und belegten einige bewohnte Ortschaften und einen Personenzug mit Maschinengewehrfeuer.

Eines unserer U-Boote kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück, die Angehörigen der Besatzung wurden benachrichtigt.

Unsere Seestreitkräfte versenkten ein feindliches U-Boot.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 3. September. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Schmitz, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader, und Oberfeldwebel Ahnert, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Wirtschafts-Nachrichten

Vom Pfandbrief aus gesehen

Kapitalmarkt und Hauszinssteuerablösung

Für die nächste Zeit werden Pfandbriefe im Zuge der Hauszinssteuerablösung wieder am Kapitalmarkt in größeren Beträgen erscheinen, allerdings sozusagen nur als einmalige Gelegenheit, weil nach Abschluß der Hauszinssteuerablösung und nach erfolgter Refinanzierung der Abgeltungsdarlehen seitens der Pfandbriefinstitute die Bereitstellung von Pfandbriefen wieder aufhören wird und nach dem einmaligen Umlaufszugang dann wieder eine langsame Umlaufsschrumpfung eintreten wird. Angesichts des Wunsches, alle Anlagekreise nach einer gewissen Mischung der verschiedenen Geldanlagen muß es als willkommene Bereicherung des Kapitalmarktes angesehen werden, daß nun auch wieder ein gewisser Betrag an Pfandbriefen für einige Zeit zur Verfügung stehen wird, nachdem zuletzt neben den laufend verfügbaren Reichsanleihen nur noch in verhältnismäßig geringem Umfange Industrieobligationen an den Markt gekommen waren.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die gegen Abgeltungsdarlehen ausgegebenen neuen Pfandbriefe ohne die geringste Schwierigkeit so gut und dauerhaft untergebracht werden können, wie dies gerade bei Pfandbriefen fast immer der Fall gewesen ist. Niemand kann sagen, wie groß der Betrag an neuen Pfandbriefen sein wird, weil man nicht weiß, in welchem Umfange der Hauszinssteuerablösungbetrag in bar gezahlt oder durch Aufnahme von Abgeltungsdarlehen finanziert wird. Wir glauben, daß der Betrag die in der Oeffentlichkeit teilweise genannte Summe von 2 Milliarden RM. kaum erreichen und sich zwischen 1 und 1½ Milliarden RM. bewegen wird. Aber selbst wenn ein solcher Betrag von 2 Milliarden RM. herauskäme, würde seine Unterbringung angesichts der starken Kapitalbildung im privaten Anlagepublikum keine Schwierigkeiten bieten. Wenn es z. B. selbst im Krisenjahr 1930 gelungen ist, rund 1,4 Milliarden RM. Pfandbriefe und Kommunalobligationen zu emittieren, so stellt es nicht das geringste Problem dar, bei der heutigen Kapitalbildung von mehr als dem zehnfachen der damaligen einen ähnlichen Betrag abzusetzen. Im übrigen ist zu berücksichtigen, daß die Emissionen der neuen Pfandbriefe zum Kurs von 102½ Prozent stattfinden wird, der auch jetzt noch unter den Kursen der meisten Industrieobligationen stieg. lt.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig

Ammendorf. Papier	135.50	Peniger Patentpap.	113.–	Thür. Gas	157.87
Anhalter Kohle	151.–	Reudener Ziegelw.	–.–	Wegelin & Hübner	145.25
Chromo Najork	109.50	Leipz. Brau. Riebeck	182.–	Zuckerraff. Halle	114.–
Engelhardt Br.	167.50	Riquet & Co.	–.–	Hall. Bank-Ver.	140.–
Glauzig Zuckerfbr	–.–	Rositzer Zucker	–.–		
Hallesche Masch.	152.–	Schubert & Salzer	196.50	**Freiverkehr**	
Lingel-Schuh	135.–	Schulz jun.	133.–	Akt. Malzfbr. Könn.	123.–
Lindner, Gottfr.	146.–	Stadtmühle Alsleb	–.–	Halle Röhrenwerke	–.–
Nürnb. Herkules	115.–	Stöhr Kammgarn	165.75	Kyffhäuserhütte	–.–

HN-SPORT

Hoher Handballsieg des VfL. 96

In den gestrigen beiden Handballspielen gab es beim HTSV. — TV. Dieskau ein 12:12 (6:9) und beim VfL. 96 Halle — Flakabteilung einen 22:7-(11:3)-Sieg der Blauroten. — Anfangs fehlte den Turnern der Zusammenhang, so daß Dieskau bei leichtem Druck in Führung gehen konnte. Da es nach dem Wechsel auch bei den Turnern besser klappte, stand die Partie offen, so daß es mit 12:12 eine gerechte Lösung gab. — Das Spiel der 96er war eine überlegene Angelegenheit des Platzbesitzers.

Volksturntag in Diemitz

Am kommenden Sonntag führen der Abschnitt Halle-Stadt und Saalkreis einen Volksturntag durch. Er wird mit dem 50jährigen Bestehen des TV. Diemitz und einem Alterstreffen in Verbindung gebracht. Es sind gemischte Mehrkämpfe für Männer und Frauen ausgeschrieben, deren Pflichtübungen erst kurz vor dem Wettkampf bekanntgegeben werden. Die Wettkämpfe beginnen um 9.00 Uhr, die allgemeinen Vorführungen um 14.30 Uhr.

Deutscher Schwimmersieg in Agram

Bei den internationalen Schwimmwettkämpfen in der kroatischen Hauptstadt Agram gewann der Stettiner Laskowski das 100-Meter-Brustschwimmen in 1:13,2 gegen Lascarin (Agram) mit 1:17. Auf der 100-Meter-Rückenstrecke gewann der Kroate Marcic in 1:14 nur um Handschlag gegen den Berliner Krebs, während im 100-Meter-Kraulen der Italiener Vitto in 1:00,8 gegen den kroatischen Rekordmann Miloslavic (1:03) und den Berliner Schlüricke (1:03,5) die Oberhand behielt.

Ergebnisse der Galopprennen in Karlshorst

1. R.: 1. Caramba (W. Hauser), 2. Egmont, 3. Schwerenöter; Tot. 81 (1076); Pl. 24, 44, 54. 2. R.: 1. Mattiacum (Dyhr), 2. Fortunatus, 3. Kruszec, 4. Ottina; Tot. 15 (40); Pl. 12, 13, 24, 16. 3. R.: 1. Tartaglia (W. Hauser), 2. Sannat, 3. Feinsliebchen; Tot. 19 (152); Pl. 20, 33. 4. R.: 1. Gute Fahrt (J. Rastenberger), 2. Morgenwind, 3. Paradepferd, 4. Thea; Tot. 17 (204); Pl. 13, 30, 18, 16. 5. R.: 1. Dorfschmied (W. Hauser), 2. Creosi, 3. Graz; Tot. 78 (692); Pl. 43, 35. 6. R.: 1. Heubrückle (G. Streit), 2. Grane Eminenz, 3. Monte Carlo, 4. Kastroper Husar; Tot. 36 (636); Pl. 20, 30, 52, 28. 7. R.: 1. Pernot (W. Derenthal), 2. Atrappe, 3. Manuel, 4. Lokke; Tot. 52 (136); Pl. 14, 14, 24, 17. 8. R.: 1. Blütezeit (R. Zachmeier), 2. Quadriga, 3. Luftflotte, 4. Freia; Tot. 38 (144); Pl. 18, 16, 35, 31.

Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck. Verlagsdirektor: August Spretke. Hauptschriftleiter: Dr. Arno Wegrich (sämtlich in Halle). Anzeigenpreisliste Nr. 8.

Diese Ausgabe umfaßt 4 Seiten

Spätes Geständnis

Von Hans Bethge

Zwei Menschen lieben einander, aber sie finden sich nicht: da keiner von den Empfindungen des anderen weiß. Das Leben treibt sie in die Wirrnis ihrer weit getrennten Schicksale. Da, im Alter, plötzlich, durch einen Zufall, kommt eine Stunde, in der jeder staunend von der frühen verschwiegenen Liebe des anderen erfährt. Aber nun ist es zu spät. Das Dasein läuft weiter, als wäre nichts geschehen...

In Berlin lebte ein Dichter, mit Vornamen Ferdinand, wohlbekannt, von vielen verehrt, mit ergrautem Haar und von immer noch schlanker, jugendlich aufrechter Gestalt. Er war mit der Stadt seit einem Menschenalter nahe verbunden, kannte sie gut, liebte sie, hatte ihre starke Entwicklung miterlebt und gedachte ihr treu zu bleiben bis an sein Ende.

Als er eines Tages von einer Reise durch Norditalien heimkam, fand er ein Schreiben von der Direktion des Rundfunks vor, die ihn aufforderte, an einem noch zu bestimmenden Abend am Mikrophon über das Berlin von einst und jetzt zu plaudern, über das Berlin vor dem Weltkrieg. Ferdinand überlegte einen Augenblick, dann sagte er zu.

Der Abend kam. Der Dichter schilderte den Rundfunkhörern mit klarer, fast jugendlicher Stimme und in höchst anschaulicher Darstellung das Berlin jener fernen Tage. Er kam auch auf den Sport zu sprechen, mit dem ihn immer starke Zuneigung verband, und erzählte rühmend von der damals bekanntesten und beliebtesten Turnierreiterin, der schönen Lisa Braun, die sich durch ihre Anmut und durch ihre Eleganz beim Springen die Herzen der Allgemeinheit zu erobern wußte.

Wenige Tage nach jenem Vortrag fand Ferdinand, als er beim Morgenkaffee saß, einen Brief unter seiner Post, mit einer schrägen, festen Handschrift auf dem Umschlag, die er nicht kannte. Er öffnete, las, ein lebhaftes Staunen flog über seine Züge, und er faßte sich verwirrt an die Stirn.

Der Brief kam von der ehemaligen, aus dem Gedächtnis der Menge längst entschwundenen Königin des deutschen Reitsports, von der einst bezaubernden Lisa Braun, die nun eine alte Dame geworden war. Sie schrieb, sie habe von einer Bekannten gehört, daß ihr Name im Rundfunk von Ferdinand genannt worden sei. Ob das stimme? Sie bedaure unendlich, den Vortrag versäumt zu haben, aber es würde sie lebhaft interessieren, nachträglich zu hören, daß sich jemand ihrer noch erinnere, besonders ein Dichter.

Ferdinand ging ganz erregt und mit gleichsam abwesenden Augen im Zimmer auf und ab, legte seine Zigarette fort, setzte sich dann und schrieb:

„Sehr verehrte gnädige Frau! Ihre Zeilen sind mir ein hochwillkommener Gruß aus entschwundenen Tagen — aus den schönen Tagen meiner Jugend. Unserer Jugend, darf ich wohl sagen. Ja, ich habe Ihren Namen neulich im Rundfunk genannt, in Verbindung mit Ihrer Anmut, Ihrer Schönheit, Ihrem Ruhm als Reiterin, der damals das Land erfüllte. Ich muß Ihnen heute ein Geständnis machen, liebe gnädige Frau. Ich habe Sie oft beim Reiten gesehen, wir sind häufig zu gleicher Zeit in der Manege geritten, wir begegneten uns oft im Tiergarten, und wenn ich Sie sah, fuhr ein beglückendes Wehen durch mein Herz, ich atmete froher und leichter bei Ihrem Anblick, es war, als spürte ich den Duft von Rosen um mich her, und ich habe Ihnen oftmals sehnsüchtig nachgesehen, Ihrer Schlankheit, Ihrer vorbildlichen Haltung, jeder Bewegung Ihrer leicht federnden Glieder.

Ja, liebe gnädige Frau — es war nicht Zufall, daß ich Sie neulich abend im Rundfunk nannte. Es war nicht nur eine sportliche, es war auch eine menschliche, sehr persönliche Erinnerung meines Herzens. Wie konnte ich anders, als auch Ihrer gedenken, vor allem Ihrer, als ich jene fernen Tage an meinem Gedächtnis vorübergleiten ließ. Leben Sie wohl, gnädige Frau, und nehmen Sie es gütig auf, dieses späte Geständnis einer frühen Liebe. Ferdinand."

Der Dichter wartete. Einige Tage später sah er wieder einen Brief mit der schrägen, festen Handschrift unter seiner Post. Er öffnete schnell, erwartungsvoll, fast wie ein Liebender, und las:

„Lieber Ferdinand! Darf ich Sie so nennen — dieses einzige Mal? Wenn Sie wüßten, wie völlig bestürzt ich war, als ich Ihre Zeilen las, Sie rühren alte, liebe Empfindungen in mir auf. Denken Sie etwa, ich kenne Sie nicht? Oh, ich kenne Sie gut, Sie und Ihr Pferd. Sie ritten einen schmalen, nervösen Rappen und sprangen mit Vorliebe über das Koppelrick. Wenn ich in die Manege kam, so sah ich mich um, ob Sie zugegen waren, und wenn ich Sie erblickte, wurde es ruhig in meinem Innern, und ein Gefühl des Glückes zog in mein Herz. Ja, ich habe Sie geliebt, Ferdinand, ich sehe noch all Ihre jugendlichen Bewegungen und welche Mühe Sie hatten mit dem spanischen Ritt. Eines Tages blieben Sie fort, und Verlassenheit kam über mich.

Mein Ruhm ist längst erloschen, der Ihre lebt. Ich kenne alle Ihre Bücher, mehrere liebe ich. Ich bin alt und runzlich geworden, eine Frau altert schneller als ein Mann. Auch war das Leben hart zu mir, voll dunkler Erfahrungen und Bitternisse. Ich bin vereinsamt und verlange nichts mehr von diesem Dasein.

Schreiben Sie mir nicht wieder. Wir wollen uns nicht sehen. Wozu? Es ist zu spät, und wir kennen beide das Leben gut genug, um zu wissen, daß solche späten Begegnungen nur Enttäuschungen sind. Aber ein Leuchten ist jetzt um mich her in der Mühsal des Alters: das Bewußtsein, daß ich Ihnen nicht gleichgültig war, damals, als mich noch Jugend und Schönheit schmückten.

Leben Sie wohl.

Leben Sie wohl für jetzt und immer. Lisa."

Ferdinand ließ die Zeilen sinken. Er stand auf, schüttelte den Kopf, trat auf den Balkon und sah lange zerstreut in das Getriebe der Straße. Dann ging er an den Schreibtisch und vergrub sich still in die Arbeit.

Das Leben lief weiter, für ihn und für Lisa, sie gedachten einander. Sie sind sich aber niemals wieder begegnet, weder persönlich noch in Briefen.

Hochschulrektoren-Konferenz in Salzburg. In Salzburg fand unter dem Vorsitz des Chefs des Amtes Wissenschaft im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Ministerialdirektor Prof. Dr. Rudolf Mentzel, eine Konferenz der Rektoren aller Hochschulen des Großdeutschen Reiches statt. In seiner Eigenschaft als Reichsstudentenführer sprach Gauleiter Dr. Scheel zur Eröffnung der Konferenz, auf der besonders Nachwuchsfragen und allgemeine hochschulpolitische Fragen behandelt wurden. Ferner sprachen Mitglieder der Reichsstudentenführung über den Kriegseinsatz des deutschen Studententums und die Maßnahmen der Reichsstudentenführung auf dem Gebiet der Förderung des studentischen Nachwuchses.

Goethe-Medaille für Prof. Dr. Karl Steinacker. Der Führer hat dem Museumsdirektor a. D. Prof. Dr. Karl Steinacker in Braunschweig aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die Erforschung der Kunst- und Kulturgeschichte, insbesondere des Landes Braunschweig, die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Stadttheater. Am Sonntag beginnt das Stadttheater die neue Spielzeit mit der Neuinszenierung von Goethes „Egmont" mit der Musik von Beethoven. Die Inszenierung hat W. Dietrich, Dirigent ist Richard Kraus, die Bühnenbilder schuf Paul Pilowski. Zu dieser Eröffnungsvorstellung ist vom Oberbürgermeister der Stadt Halle eine Anzahl von Verwundeten, Rüstungsarbeitern und Landarbeitern als Ehrengäste geladen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194209038/fragment/page=0002

Stadt-Zeitung

Wo man sonst vorübergeht ...

Ein gebefreudiger Herr

Alle, die unser Moritzburgmuseum besucht haben — und es sind ihrer hoffentlich recht viele —, sind schon mit diesem gebefreudigen Herrn vorübergegangen. Als ein spätgotischer Wasserspeier hat er ein wenig rechts oben von der Haustür zu unseren Sammlungen seinen Platz, und von dort aus schüttet er unentwegt den Inhalt der einen seiner beiden prallgefüllten Geldkatzen auf ein geschütztes Publikum herniederl. Doch seine niemand zu sehr auf die Großzügigkeit des alten Knaben bauen: ganz abgesehen davon, daß er wohl nicht mehr richtig in Funktion ist, wird seine Gabe auf dem kurzen Wege nach unten im wahrsten Sinne des Wortes zu Wasser ... (Zeichnung: Heiß)

Antragsfrist für Ausbildungsbeihilfe

Mit dem neuen Schuljahr werden viele Schüler in die mittleren und höheren Schulen neu aufgenommen. Die Eltern, die Anspruch auf Gewährung von Ausbildungsbeihilfe haben, müssen jetzt ihren Antrag stellen. Die Antragsfrist läuft einen Monat nach Beginn des Schuljahres ab. Ausbildungsbeihilfe wird Familien mit vier und mehr Kindern gewährt, ferner ohne Rücksicht auf die Kinderzahl alleinstehenden Frauen und bestimmten Gruppen von Schwerbeschädigten und Versehrten. Begünstigt sind besonders die Witwen von Gefallenen und die Schwerkriegsbeschädigten für ihre Kinder.

Unteroffizierschüler der Luftwaffe

Zum 1. Oktober finden Einstellungen in die Unteroffizierschulen der Luftwaffe statt. Für die Einstellung kommt in Frage, wer zwischen dem 1. Januar 1924 und 30. September 1925 geboren ist. Möglicht umgehende Meldungen sind an das Kommando der Unteroffizierschulen der Luftwaffe, Berlin W 50, Nürnberger Str. 39 bis 40 zu richten. Auskunft erteilt die oben genannte Dienststelle. Bewerbungen wegen Einstellung im April 1943 für September, welche zwischen dem 1. September 1924 und 31. März 1926 geboren sind, können erst ab 1. Oktober 1942 bei den Wehrbezirkskommandos eingereicht werden.

Schiffsreise für Verwundete

Die Verwundeten der hallischen Reservelazarette empfingen unlängst eine herzliche Einladung der NS.-Frauenschaft in der Gaustadt zu einer kleinen Schiffsreise auf der Saale. Nur zu gern kamen die Geladenen dieser Einladung nach und fanden sich zur festgesetzten mittäglichen Stunde am Landungssteg ein. Mit Musik und Ziellenschlag ging es dann flackabwärts nach Trachwitz. Die NS.-Volkswohlfahrt hatte übrigens für die leiblichen Genüsse gesorgt, und so konnten die Verwundeten Kaffee und Kuchen, Bier, Zigaretten und Süßigkeiten in Empfang nehmen. Mit Umsicht und Herzlichkeit betreuten die Frauen ihre Gäste auf dieser Fahrt, die bis in die Abendstunden hinein währte.

• Wer will DRK.-Helferin werden? Im Deutschen Roten Kreuz, Kreisstelle Halle, beginnt am 1. Oktober der nächste Grundausbildungslehrgang für DRK.-Anwärterinnen. Anmeldungen zur Teilnahme am Lehrgang nimmt die Geschäftsstelle der DRK.-Kreisstelle Halle, Rathausstraße 4, bis zum 15. September entgegen.

Personalveränderungen bei der Justiz

Bei den Justizbehörden des Oberlandesgerichtsbezirks Naumburg sind folgende Ernennungen vorgenommen worden: Staatsanwalt Wöhner (St. A. Halle/S.) zum Ersten Staatsanwalt bei der St. A. des LG. Linz (Donau), Staatsanwalt Dr. Rothe (St. A. Halle/S.) zum Ersten Staatsanwalt bei der St. A. Gleiwitz; Gerichtsassessor Schaller zum Amtsgerichtsrat in Eisleben; Gerichtsassessor Ernst zum Staatsanwalt in Naumburg (S.); Justizverwaltungsrat Aiche-Hense zum Justizoberamtmann beim Oberlandesgericht Naumburg (S.); Justizamtmann Dorow zum Justizverwaltungsrat beim Oberlandesgericht Naumburg (S.).

Sie suchten Holz und fingen Sowjets

Unser Arbeitsgau XIV in der Steppe am Don — Zäh gestörte Buschki-Mahlzeit

nsg. Seit einigen Monaten befinden sich Abteilungen des Arbeitsgaues XIV im Wehrmachtseinsatz, fast unmittelbar hinter der kämpfenden Truppe. Die Zeit des langen Wartens vor dem endgültigen Einsatz ist vorbei, die tatkräftigere Arbeit sind unsere Abteilungen seit einigen Wochen schon einsetzt. Der Soldat im feldgrauen Rock ist oft genug dankbar gewesen für die freiwillige, einsatzbereite Unterstützung, die ihm durch den Soldaten im erdgrauen Rock zuteil geworden ist. Auch manches Gefecht hat der Arbeitsmann bereits mitgemacht. Obwohl nicht eigentlich für Kämpferischen Einsatz vorgesehen, haben doch oft die Umstände ihn gezwungen, zur Waffe zu greifen, wovon nachstehender Bericht ein interessantes Erlebnis wiedergibt.

„Obertruppführer F., befogen Sie mir Bauholz!" Ganz verdutzt hatte der junge RAD.-Führer zuerst gemacht, als sein Feldmeister ihm diesen Auftrag gab. Holz, hier mitten in der Steppe hinter dem Don, wo das Auge, selbst das scharfgewohnte, weiter nichts sieht als mannshohe Stauden wilden Wermuths und ein paar Disteln dazwischen. Hinten am Horizont vielleicht ein herrenloses Pferd. Hier Holz zu besorgen, das war schwieriger als mitten auf dem Pflaster des Marktplatzes in Halle nach Kartoffeln zu graben.

Aber man hatte schon andere Sachen fertigbekommen. Bald rattert ein LKW. mit sechs Männern los, auf die man sich verlassen konnte. Helle Augen und derbe Fäuste haben diese Männer aus dem mitteldeutschen Heimatland schon. Irgendeinen Weg ging es entlang. Schnell wird das Auge müde in dieser weiten Landschaft, an deren Klima man sich erst gewöhnen muß. Heiße Tage, kalte Nächte, fast kein Tau und kein Regen. Hin und wieder huscht ein Wiesel über den Weg, seltsame bunte Vögel sitzen auf den Werkzeugkisten, ja sogar Kamele haben wir schon gesehen. Alles möglichst in an Seltenem und Fremdartigem ausgerichteten — aber Holz, ganz gewöhnliches Holz scheint es hier nicht zu geben. Da blitzt kein Fernglas mehr, nur noch Glück und vielleicht die scharfen Jungensaugen da oben, die über das LKW.-Dach hinweg in die fremde Ferne starren. Umsonst hat man die Pilze nicht mitgenommen, die in dem Rufe standen, eine Brattarrolfel auf fünf Kilometer zu wittern.

Da, jetzt wummern aufgeregte Jungenfäuste auch schon auf dem Wagendach herum. „Obertruppführer — Bäume, da hinten!" Stolzer kann Kolumbus damals nicht gewesen sein, als der Mann im Ausguck der „Santa Maria" plötzlich sein: „Land! Land!" schrie. Doch die scharfen Augen oben haben noch mehr entdeckt. Verschwunden da nicht eben zwei Rehe mit Pferden blitzschnell in jenen Bäumen? Also Vorsicht! Langsam pirschen sie sich an die Senke heran, den LKW. lassen sie mit einem Mann zurück. Nun werden die da denken, der Wagen sei abgefogen. Im Tal liegt dann verteilt eine winzige Siedlung, da ist Wasser, da ist Wald und Holz. Aber vorläufig ist an Holz noch nicht zu denken. Mit entsicherten Gewehren geht es an das erste Haus heran. Und da — haben auch schon sehn Bolschewiken ganz friedlich um den Sonnenherd im Freien herum. Backen sich Buschkis, die trockenen russischen Mehlkuffen. Ganz harmlos! Aber dem einen hängt ein Gewehrschloß aus der Tasche und der andere hat eine Eierhandgranate noch sie tragen. Donnerwetter, was heißt noch schnell „Hände hoch!" auf russisch? „Ruki werch!" Da geben drüben schon ein paar Hände hoch, einer verschluckt, dem Rest verschlagen. Als die anderen merken, daß unsere Männer nicht spaßen, heben sie alle die Arme.

So brachten die Arbeitsmänner mit dem Holz auch noch einen Gefangenen mit. Munition, Konserven, Mehl und dazu Sprengstoff fand man in der Nähe des Hauses. Da hat der Oberttruppführer sich über die Spürnasen auf dem LKW. gefreut. Wird man mit einem fast unmöglichen Auftrag in die weite Steppe geschickt, dann holpert dabei noch über ein bolschewistisches Bandennest!

Oberfeldmeister Otto Springer.

Israel — getarnt

Sein von fast unglaublicher Frechheit zeugendes Verhalten hatte der Jude Israel Just aus Halle, einen Judenmischling ersten Grades, vor die I. Strafkammer geführt. Obwohl er durch zwei einschlägige Vorstrafen gewarnt war, hatte sich J. fortgesetzt bis in die letzte Zeit ohne Davidstern in der Oeffentlichkeit gezeigt, auf seine ferner dem Bannamt über im Briefverkehr mit Behörden nicht geführt und schließlich, was jetzt im Kriege besonders verwerflich und für die deutschen Soldaten gevadezu beleidigend ist, unbefugt die Bänder des Eisernen Kreuzes II. Klasse und des Frontkämpferehrenkreuzes, die zum beide niemals verliehen worden waren, getragen. Auf die Frage, woher er denn die Bänder habe, behauptete er, sie gefunden zu haben... Die Strafkammer erkannte wegen des besonders üblen Verhaltens gegen das Gesetz über Titel, Orden und Ehrenzeichen vom 1. Juli 1937 auf eine Einzelstrafe von zehn Monaten Gefängnis und wegen des Unterlassens der Führung des Vornamens Israel auf eine solche von drei Monaten Gefängnis. Unter Einbeziehung der Einzelstrafen wurden auf eine Gesamtstrafe von einem Jahr Gefängnis zusammengezogen. Außerdem wurde J. zu einer Geldstrafe von 40 RM., hilfsweise zu zehn Tagen Haft, verurteilt, weil er es unterlassen hatte, den Davidstern zu tragen.

Auf eigene Rechnung ...

In der Kriegszeit muß sich jeder Gefolgschaftsführer mehr noch als sonst auf jedes seiner Gefolgschaftsmitglieder verlassen können; denn weil die Arbeitskräfte knapp sind, ist vielfach die Aufsicht nicht mehr so genau ausgeübt werden. Um so verwerflicher ist es, dieses Vertrauen, statt stolz darauf zu sein, zum eigenen Vorteil auszunutzen, wie es bei dem Kutscher W. getan hat, der als Fahrer einer Kohlenhandlung im März und im Mai d. J. etwa 8 Zentner Kohlen und 3,6 Zentner Koks nicht, wie es seine Pflicht gewesen wäre, der Kundschaft zugeführt, sondern zum eigenen Nutzen verwendet hatte. Er wurde vom Amtsgericht Halle wegen Unterschlagung in zwei Fällen zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt; weil er nur einen Fall zugegeben hatte, wurde ihm nur die Hälfte der erlittenen Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet.

Zurückhaltung im Telegrammverkehr!

Wie aller Handel und Wandel zur Zeit auf den Krieg ausgerichtet ist, muß auch der Telegrammverkehr im Kriege in erster Linie Kriegs- und wehrwirtschaftlichen Zwecken dienen. Nachrichten minder wichtigen Inhalts — besonders Glückwünsche u. ä. — können, rechtzeitig aufgegeben, auch brieflich oder durch Postkarte übermittelt werden. Sie belasten somit die Telegraphenleitungen über das zulässige Maß und behindern und verzögern den Austausch der notwendigen und wichtigen Nachrichten. Denke stets daran und übe auch hier die nötige Zurückhaltung!

Private Luftfeldpostbriefe nur bis 10 g zulässig

Leider werden immer noch Luftfeldpostbriefe eingeliefert, die schwerer als 10 g sind und deshalb zurückgegeben werden müssen. Zur Erfparung von unnötiger Arbeit und Verlust sowie zur Vermeidung des Verlustes der Luftfeldpostmarke, die bei Einwertung nicht mehr verwandt werden kann, wird dringend empfohlen, nur unfrankierte Briefumschläge bis 125 × 175 mm oder mit entsprechenden Kartenbriefe zu benutzen. Briefe bis zu dieser Größe, in die noch ein einfaches Briefblatt eingeleat werden kann, als Luftfeldpostbriefe zu versenden. Größere und besonders gefütterte Briefumschläge sind schwerer und daher als Luftfeldpostbriefe ungeeignet.

Halles Kohlenversorgung

Der Oberbürgermeister der Stadt Halle — Ernährungs- und Wirtschaftsamt — veröffentlicht heute eine Bekanntmachung über die Kohlenversorgung im Kohlenwirtschaftsjahr 1942/43, deren Beachtung den Verbrauchern dringend empfohlen wird.

Die Grundlage für die Belieferung der Verbraucher bilden wie bisher die vom Ernährungs- und Wirtschaftsamt ausgestellten Kohlenbezugskarten. Die darauf eingetragenen Höchstmengen gelten auch in diesem Jahre, soweit sie nicht berichtigt sind. Die Verbraucher sind jedoch verpflichtet, dem Wirtschaftsamt schriftlich Meldung zu erstatten und die Kohlenbezugskarten zurückzugeben, wenn sich die Voraussetzungen für die Zuteilung ändern oder wegfallen, z. B. bei Wohnungswechsel, Geschäftsschließungen, Betriebseinschränkungen, Stillegungen usw. Alle Verbraucher — auch Anstalten, Behörden, gewerbliche Betriebe usw. — werden auf äußerstsparsame Verwendung der Brennstoffe hingewiesen; sie müssen sich so einrichten, daß sie auch mit einer geringeren Menge auskommen.

Wagen und Treibstoffe dienen in erster Linie für die Heranschaffung der Kohlen zu den Lagerplätzen der Kohlenhändler. Die Verbraucher werden deshalb mehr als bisher auf die Selbstabholung der Kohlen von ihren Kohlenhändlern angewiesen sein. Der Kohlenbedarf stellt im Rahmen des möglichen Handwagen zur Verfügung.

Zum sparsamen Verbrauch von Brennstoffen ist es notwendig, daß sich die Feuerstätten in den Wohnungen in einem guten Stande befinden. Ein sorgsamer Hausbalter veranlaßt daher noch in diesen Monaten einen Ofensetzer oder Töpfer, die Feuerstätten zu überprüfen und wiederinstandzusetzen, wenn sich Mängel gezeigt haben.

Die Preise für Herrenhüte

Bei der Preisüberwachung ist festgestellt worden, daß der erhöhte Anfall an Filzhasenhaar für Herrenhüte in erheblich größerem Umfang in Anspruch genommen wird, als es mit dem Sinn der Vorschriften und der anfangen Volksauffassung zu vereinbaren ist. Als Verwendung mit Rücksicht für die Preisbildung ist insbesondere nur in Betracht kommt, und als modefarbene Herrenhüte sind nur Hüte besonders auffallender Form und in besonders auffallenden Farben anzusehen. Der Preiskommissar hat in einem Erlaß vom 25. August d. J. darauf hin, daß Hüte mit modischem Risiko und in Modefarben also in der Regel nur einen kleinen Teil des Gesamtumsatzes an Herrenhüten ausmachen können. Weiter sind in den Preisbestimmungen Anhaltspunkte gegeben für die Berechnung der Handelsaufschläge für Damenkopftücher nach der Verordnung vom 17. September 1939 im Hinblick auf die Verbreitung dieser Kopfbekleidung in den Westen und Südwesten des Reiches. Gegebenenfalls sollen die Aufschläge gesenkt werden.

• Rundfunksendung „Drei Jahre Krieg". Der Großdeutsche Rundfunk bringt heute von 18.30 bis 20 Uhr eine Sendung unter dem Titel „Drei Jahre Krieg". In dieser Sendung spricht Generalmajor von Lyndar über die militärische, und Hauptschriftleiter Hauptmann Weiß über die politische Lage. Neben diesen Vorträgen gibt man eine Zusammenstellung der besten PK.-Berichte von allen Feldzügen und allen Kriegsschauplätzen dieser drei Jahre.

• Abschlungen und in ein Motorrad geladen. Am 2. August stürzte der 20 Jahre alte Arbeiter Alfred Schiller in der Mansfelder Straße von der vorderen Plattform eines Straßenbahnwagens der Linie 4 ab. Der Wagen war schon im Begriff zu halten. Der Junge lief zum rechten Bürgersteig, um dort auf den Straßenbahnwagen überholte, umgefahren. Er erlitt Verletzungen am Kopf und wurde mit einem Krankenwagen in eine Privatklinik gebracht. Der Kraftradfahrer und sein Sozius kamen ebenfalls zu Fall, blieben aber unverletzt.

Mitteldeutschland

Jubiläum im Junkers-Flugzeugbau

25 Jahre sind jetzt vergangen, seitdem die Junkers-Werke in Dessau von der Militärbehörde den Auftrag erhielten, eine gepanzerte Infanterie-Flugmaschine zu bauen. Dieses Flugzeug hatte die Aufgabe, aus niedriger Höhe die feindlichen Linien zu beschießen und notfalls die Verbindung zwischen den einzelnen Befehlsstellen herzustellen sowie auch Waffen, Munition und Lebensmittel in die Schützengräben abzuwerfen. Junkers konstruierte daraufhin den Typ J 4, dessen dicke Flügel mit Maschinengewehren und Abwurfanlagen versehen waren. Er wurde der erste von Junkers in größeren Mengen gebaute Flugzeugtyp, wurden doch von 1917 bis Kriegsende rund 230 solcher Infanteriestellungen hergestellt. Der Bau dieser Flugzeuge war die finanzielle Grundlage für die weiteren Forschungsarbeiten. Im gleichen Jahr, also ebenfalls vor 25 Jahren, kam die Vereinigung von Junkers und Fokker durch die Gründung der Fa. zustande. Fokker behielt seine Fabriken und stellte dort seine eigenen Flugzeuge in Holzbauweise her, ganz unbeeinflußt von Junkers.

Zwanzig Jahre sind auch jetzt vergangen, seitdem Junkers im Jahre 1922 damit begann, in seinen eigenen Werkstätten Benzinmotoren zu bauen. Der Junkers-Benzinmotor trat allerdings erst aus dem Dunkel heraus mit der erfolgten Ueberquerung des Atlantik. Der vor allem bekannt wurde durch die Ueberquerung des Atlantischen Ozeans durch die Bremen im April 1928. Im gleichen Jahr entstanden auch die ersten Metallpropeller aus Duraluminium. Damit verschwanden das letzte Stückchen Holz aus dem Flugzeugbau, soweit es nicht für den Innenausbau der Kabinen verwendet wurde.

Zuchthaus für Sittlichkeitsverbrecher

Merseburg. Die II. Strafkammer in Halle verurteilte den 1914 geborenen Erich Kuhn aus Merseburg wegen Verführung männlicher Personen unter 21 Jahren, zu denen er teilweise in einer Art Lehrverhältnis stand, zur Unsucht rechtskräftig zu drei Jahren Zuchthaus unter Anrechnung der erlittenen Haft und zu vier Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Raubüberfall auf dem Feldweg

Ballenstedt. Auf dem Feldweg von Radisleben nach Badeborn in Anhalt wurde in den frühen Morgenstunden ein mit seinem Rade zu seiner Arbeitsstelle fahrender junger Mann von einem Wegelagerer überfallen und beraubt. Der Radfahrer sah an einem Baum einen fremden Mann stehen, der, als er an ihm vorbeifahren wollte, ihn von Rade riß und seinen Rucksack mit Lebensmitteln beraubte, um in einem Weizenfeld zu verschwinden. Der Räuber trug eine braune Jacke mit einem zerrissenen Aermel.

Und wieder trafen sie sich

Stolberg (Harz). Vier Söhne und auch der Schwiegersohn eines in Stolberg wohnenden Ehepaares fielen seit Kriegsbeginn an verschiedenen Abschnitten der Front. Durch Zufall trafen sich kürzerest der älteste und der jüngste Bruder beim ersatzlichen Einzug in Paris. Jetzt, nach zwei Jahren, wollte es wieder der Zufall, daß sich die gleichen Brüder im Osten an der Südfront trafen.

Gelddiebin gefaßt

Halberstadt. In einer Gaststätte war einer Hausgehilfin aus der Handtasche ein Geldbeutrag entwendet worden. Da sofort Anzeige erstattet wurde, gelang es der Kriminalpolizei noch am selben Abend, die Täterin zu fassen. Es handelt sich um eine junge Frau von ausmärts, die, trotzdem sie erst vor kurzer Zeit wegen Verlassens der Arbeitsstätte bestraft worden war, in Halberstadt erneut ein Bummelleben führte. Die Diebin wurde festgenommen, das gestohlene Geld wieder zurückgegeben.

Mit der Hand in der Mähmaschine

Calvörde (Bz. Magdeburg). Bei Erntearbeiten stürzte ein Bindeerntewagen mit dem Besitzer Ansorge, als er unruhig gehenden Pferde von der Mähmaschine, wobei er mit der rechten Hand vor das Messer geriet. Die Hand wurde oberhalb des Gelenks glatt abgeschnitten.

Rehmsdorf, Krs. Zeitz. (Augenblickes Lebensretter.) Ein des Schwimmens kundiger geriet beim Baden im Wasser des Tagebaues in eine tiefe Stelle und versank. Die Hilferufe, die er vor dem Untergehen noch ausstoßen konnte, wurden von einigen Jugendlichen gehört, denen es auch gelang, den Mann bald wieder ans Land zu bringen.

Eisleben. (Kindermagen gestohlen.) Vor einem Geschäft wurde ein gelber Kinderportwagen mit Kissen und Decke gestohlen. Die polizeilichen Ermittlungen nach dem Täter sind eingeleitet.

Kotzsch. (Obstdiebin.) Eine Frau zog es vor, sich auf billige Art und Weise Obst zu verschaffen. Schon in den frühen Morgenstunden ging sie ihrer Beute nach, und es gelang ihr auch des öfteren, unbemerkt mit ihrem Diebesgut nach Hause zu kommen. Nunmehr ist es gelungen, die Diebin zu fassen.

Für Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem EK. I ausgezeichnet wurde Unteroffizier Friedrich Raethel, Große Gotenstraße 28, mit dem EK. II ausgezeichnet wurden: Leutnant Ernst Helm, Wielandstraße 20; Hauptmann Willi Jacke, Fleischerstraße 5; Gefreiter Fritz Pietschmann, Friedenstraße 84; Schütze Heins Fiede, Hardenbergstraße 5.

Die Verdunkelungszeiten am 4. September:
Sonnenaufgang 6.15 Uhr, Sonnenuntergang 19.43 Uhr.
Mondaufgang 0.50 Uhr, Monduntergang 16.05 Uhr.
Die Verdunklung muß ein Stunde nach der oben angegebenen Sonnenuntergangszeit vollzogen sein; sie endet eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang.

Hochstapler wider Willen

Roman von H. G. Hansen

20. Fortsetzung.

Irmgard beriff zunächst nicht, wieso Schachwitz durch seine Ironien kaltlos gebandelt haben sollte, bis ihr die Erkenntnis ein Lachen abzwang. „Ja, jetzt denken Sie an Günter Schulze." Sie biß sich auf die Lippen. Wie sollte man dieses Gelvrach nur anfassen, ohne gerabezu schamhaft lügen zu müssen. Dann faßte sie einen kühnen Entschluß. „Können Sie schweigen, Herr von Schachwitz, wenigstens für die nächsten Wochen?"

„Wie ein Grab", versicherte er und bob drei Finger der rechten Hand hoch.

„Das klingt zwar nicht sehr übersezugend, aber ich hatte sie für einen ehrenhaften Mann. Eine Diskretion ist der anderen wert. Sie haben soeben Familiengeheimnisse enthüllt, und ich will Sie nicht länger beschwindeln. Ich bin gar nicht Katrin von Pleßow!"

„Was sagen Sie?" Er verlor beinahe die Fassung. „Dann bin ich wohl gu die Falsche geraten? Das ist doch gar nicht möglich. Zwei Damen dieses Namens wohnen nicht im Hotel."

„So meine ich es nicht. Ich heiße Irmgard Wonk, bin Katrins beste Freundin und vertrete sie hier in Wiesbaden nur so lange, bis sie ihren Günter glücklich in Afrika gefunden und geheiratet hat."

Schachwitz wäre nicht erklaunter gewesen, wenn ihm jemand plötzlich erzählt hätte, er sei sein eigener Doppelgänger. Nun gab er seine Ruhe mehr, bis er aus Irmgard alle Einzelheiten der Komödie herausgefragt hatte. Dann brach er in ein so schallendes Lachen aus, daß zahlreiche fpazierende Kurgäste sich ermärt nach diesem unangebohlten Lärmmacher umschauten. Irmgard ließ sich anstecken und lachte mit. Sie war glücklich, wie harmlos der Erfolg ihrer Beichte wirkte.

„Himmel, was ist das für ein Spaß!" lachte Armin. „Und in dieser Komödie hätte ich beinahe den dummen August gespielt. Genau besehen ist es schade." Er betrachtete sie neugierig, als sehe er sie zum ersten Male. „Sie gefallen mir besser, als wenn Sie wirklich Katrin von Pleßow wären."

„Herr von Schachwitz", antwortete sie erötend. „Bitte, keine Scherze. Eben haben Sie mir erst erklärt, die Erkenntnis habe bei Ihnen die Oberhand gewonnen, daß wir gar nicht spielend werden."

„Hm, ein bißchen anders war es doch. Aber das tut ja nichts zur Sache. Ich finde es großartig, wie sich Katrin zu helfen wußte und wie sein Sie die Rolle hier gespielt haben. Wenn sie nur viel weniger, wenn ich meinen verehrten Eltern den Mißerfolg meiner Mission gestehen muß."

„Ich habe Sorge, weil Katrin noch nicht geschrieben hat."

„Ach was, Afrika liegt heute nicht mehr aus der Welt. Wenn sie ihren Sprachforscher glücklich gefunden hat, schreibt sie schon. Was sollte sie auch vorher in Briefen verraten? Sie wird doch nicht ..."

„Wenn Sie meinen", sagte Irmgard erleichtert. „Ich war schon in Sorge."

Sie schwiegen eine Weile und hingen ihren Ueberlegungen nach. „Können Sie auch schweigen?" fragte Armin mit kühnem Entschluß.

„Und ob, Herr von Schachwitz, mindestens so wie Sie."

„Dann möchte ich Sie etwas fragen. Sie sind doch mit Fräulein Stein befreundet?" Er stockte und errötete. Dann wußte er nicht, wie er weiter fragen sollte und brach ab.

Frauen brauchen nie lange, um solche Dinge zu begreifen. Irmgard wußte, was er fragen wollte, ohne daß er es ausfprach.

„So etwas müssen Sie Renate selbst fragen. Herr von Schachwitz. Oder haben Sie keinen Mut?"

„Komische Frage", knurrte er verlegen. „Mut habe ich, aber es ist nicht angenehm, sich einen Korb zu holen."

„Mielleicht kriegen Sie keinen", meinte sie schelmisch. „Uebrigens grantiere ich Ihnen zu Ihrem Geschmack. Neben Renate Stein könnte ich mich bestehen, auch wenn ich wirklich ein reiches Mädchen wäre."

„Unsinn, verzeihen Sie, aber das ist wirklich Unsinn", stellte er nachdrücklich fest. „Sie sind ein ganz entzückendes Mädchen, Fräulein von Pleßow, oder vielmehr Fräulein Wonk. Sie Gesamtart sind nur verschieden, zum Glück sogar: denn es wäre nicht auszudenken, was passieren würde, wenn alle Männer den gleichen Geschmack hätten und sich gemeinsam auf ein einziges auserwähltes Opfer stürzten."

Sie wurde vor Vergnügen über das Kompliment rot und dankte ihm mit einem frohen Blick.

„Dafür, daß Sie meine Zweifel so nett halbwegs aeklärt haben, will ich Ihnen auch etwas verraten", fuhr er fort. „Sie haben nicht nur an jedem Finger einen Bewerber, sondern an jedem Finger mindestens ein Dutzend."

„Wieso?"

„Nachdem ich weiß, daß Sie nicht Katrin von Pleßow sind, kann ich das Thema ruhig anschneiden, ohne Sie zu verletzen. Diese Pank hat mit ihrem Gewäsch alle Welt verrückt gemacht. Man starrt Ihnen nach, als seien Sie ein Wunderter. Meiling erzählte mir, er hätte ungefähr sünfzig Schüler, die ihm Blumen und Süßigkeiten an ihn gekommen sind. Siebert weiß zu berichten, daß Portier und Kellner hohe Bestechungsgelder geboten erhalten, damit man Sie mit traendwelchen Männern zusammenlegt, denen anscheinend an Geld mehr gelegen ist als an der Liebe einer Frau."

„So eine Gemeinheit", schimvfte Irmgard.

„Ganz recht, Gemeinheit", bestätigte er. „Aber es läßt sich nicht ändern. Reiche Mädchen sind rar und werden immer begehrt."

Ihr standen plötzlich die Tränen in den Augen, so daß er sich erschrocken vorbeugte. „Also nur deshalb sind sie alle nett zu mir."

Er begriff, daß er einen Fehler gemacht hatte und beeilte sich, das wieder zurechtzurücken. Natürlich war es nicht nur für die wirkliche Katrin Pleßow, sondern auch für deren Stellvertreterin eine kränkende Sache, wenn sie erfuhr, die Huldigungen würden der Erbin, nicht dem Mädchen selbst gelten.

„Was kümmern Sie die fremden Menschen, Irmgard", sagte er väterlich, und nahm ihre Hand in seine beiden. „Unser kleiner Kreis denkt darüber ganz anders. Niemand von uns, weder Gbisa, Beilina, Koller und Siebert, würde sich anders zu Ihnen stellen, wenn sie ebenfoviel wüßten wie ich."

„Glauben Sie wirklich?" fragte sie nur halb überzeugt.

„Mein Wort darauf", entgegnete er ernst. „Das beweist schon die Tatsache, daß keiner von allen versucht, sich um Sie zu bewerben."

In seinem Eifer überseate er nicht, daß dies eine neue Kränkung sein müsse. Irmgard verstand sofort. Sie wurde flammend rot. Das ließ sich nicht anders deuten. Entweder war sie den Herren trotz des schönen vielen Geldes zu unbedeutsam, oder alle fürchteten sich vor einer reichen Frau und vergaben darüber, daß Herz und Seele nicht notwendig durch den Besitz leiden müssen. Ein Stich fuhr ihr durchs Herz. Die Erkenntnis kam bitterlich, daß sie einen Mann zum ersten Male wirklich lieb hatte. Und gerade der wurde nach der Meinung des Herrn von Schachwitz so gut wie zumal er auf Geld sowieso keinen Wert legte. Sie stand auf und bat mude: „Ich möchte nach Hause gehen."

„Bitte, nehmen Sie es sich nicht zu Herzen, was ich Ihnen gesagt habe", bat Armin reuig. Er merkte, welche Wirkung seine Worte gehabt hatten. Erriet aber immer noch nicht die Ursachen dafür.

„Nein." Sie saffte sich entschlossen auf und bob das Köfferchen hoch. „Es ist nicht schlimm, daß ich es weiß. Aber heute nachmittag fahre ich nicht mit. Ich stehe mich überhaupt langsam zurück."

„Irmgard", er hielt sie fest, als sei sie ein kleines dickköpfiges Mädchen. „Das dürfen Sie nicht. Sie gehören einmal zu uns und würden die ganze Gemütlichkeit verenen, wenn sie wegblieben. Ich bitte es nicht, daß Sie sich die Ferien so verderben. Schließlich mache ich auch darauf aufmerksam, daß Sie Fräulein von Pleßow versprochen haben, ihre ihre Rolle zu spielen. Gestärben Sie jetzt die ganze Sache nicht, nachdem alles so gut gegangen ist."

„Na schön", gab sie lustlos zu. „Dann bleibt alles beim alten."

„Wir werden dich schon wieder aufmöbeln und munterkriegen", brummte Armin vor sich hin und stellte fest, er sei wegen seiner plumpen Redereien Ohrfeigen wert.

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194209038/fragment/page=0003

Die Siegerin / *Von Charlotte Flachs*

Seit zwei Tagen verbrachte der junge Feldwebel Herbert Lorens seinen Urlaub von der Front auf dem Reichsparteitag. Seine Stimmung war außerordentlich gut, denn der Himmel war blau, und die Sonne saarte nicht mit ihren warmen Strahlen. Außerdem aber gab es viele hübsche Mädchen hierorts, und da die Weiblichkeit stark in der Ueberzahl war, hatte er Chancen „wie verrückt". Man muß es ihm lassen, er hätte auch Chancen gehabt, wenn ihm das starke Geschlecht mehr Konkurrenz gemacht hätte, denn er war ein besonders gut aussehender Mann, und seine sorglose, fröhliche Art half ihm dabei, sich die Herzen im Sturm zu erobern.

Unter einigen jungen Mädels war bereits ein regelrechter Wettstreit um Herbert Lorens im Gange. Und deshalb hatten auch die drei Freundinnen Lilo, Ilse und Annemarie, die ebenfalls ihre Ferientage auf dem Reichsparteitag verbrachten, seinen schweren Gebrauchsstuhl zu spüren bekommen, ob es ratsamer wäre, den ganzen Tag im zweiteiligen Badeanzug herumzulaufen oder vorübergehend in die Polohlusen und die leichten kurzen Wollröcken zu schlüpfen. Und dabei hätten sich diese Mädchen jedes Nachdenken, wie sie reizvoller wirken, gut sparen können, denn Herbert hatte nur Augen für die dritte im Bunde, und das war die Annemarie.

Auch Annemarie nahm an den oberflächlichen Betrachtungen teil, aber sie kommt keine Folgerungen aus ihnen ziehen. Natürlich hätte sie sich gern an dem Wettlauf um Herberts Gunst beteiligt, aber sie besaß doch nur einen einzigen Badeanzug und ein höchst unmodernes Badecostüm, und diesem Grunde machte sie sich auch gar keine Hoffnung, daß auf sie ein einziger Blick des so viel begehrten fallen würde. Um ein Haar hätte sie sich ihre schönen Ferien durch den Aerger, den das Werben um Herbert mit sich brachte, verleiden lassen, wenn sie sich nicht plötzlich ganz vernünftig gesagt hätte, daß sie doch zu ihrer Erholung auf dem Sportfeld weilte, und nicht dazu den täglichen Anlauf machte, um sich von morgens bis abends über einen mißtrauischen Menschen zu ärgern. Natürlich ernteten es auch Herbert, der bereits feststellte, daß er bei Annemarie nicht die geringsten Aussichten hatte. Nähere er sich nämlich wie zufällig den drei Freundinnen, so erhob sich Annemarie jeweils blitzartig, um ins Wasser zu gehen. Er wußte natürlich nicht, daß ihr schlichter Badeanzug und ihr verwachsenes Badecape mit diesem Benehmen zusammenhingen.

Einmal aber hatte er sich ein Herz; doch als er, seit entschlossen, mit ein paar übermütigen Worten die Freundschaft einzuleiten, auf die drei jungen Damen zuging, stand Annemarie wieder sofort auf. Ihr Herz raste wie ein Motor, und sie rannte über die graue Wiese, um möglichst schnell ins Wasser zu kommen. Kaum hatte sie jedoch die ersten Schwimmbewegungen gemacht, da fühlte sie, wie zwei starke Arme nach ihr griffen, und hörte, wie eine beforgte Männerstimme sagte: „Bis können Sie doch, nachdem Sie so geraucht sind, gleich ins Wasser gehen an einem so heißen Tage? Nun müssen Sie sich's zur Strafe schon gefallen lassen, daß Ihr Lebensretter Sie ins Schlepptau nimmt, damit Sie nicht kein anderer Herbert Lorens, der so auf sie einspracht. Da ging ein Staunen über Annemaries Gesicht, und obwohl sie nicht die geringste Mattigkeit verspürte, ließ sie sich die Schwimmweste anlegen, die Herbert ihr reichte, ohne ein Wort zu sagen, die Rettungsaktion solange wie möglich hinauszehen.

Als sie das Wasser verließen, trug der junge Mann das Mädchen behutsam auf ihren Platz auf der Wiese. Ganz rücksichtslos nahm er Ilsas schönen Bademantel und benutzte ihn als Unterlage für Annemarie; und die guten wollenen Hosen von Lilo, die er ergriff, weil sie ihm gerade in die Hände kamen, knetete er zu einer Schlummerrolle zusammen, die er der Erschöpften unter den Kopf setzte.

Lilo und Ilsa staunten, als sie dieses Schauspiel beobachteten. Annemarie war doch die tüchtigste von ihnen im Schwimmen, und die Lebensrettervorführung hatte sie schon als Schulkind bestanden. Eigenartig, daß gerade sie schlapmachen mußte! „War es denn wirklich ernst?" fragten die beiden Freundinnen fast zu gleicher Zeit.

Gebirgsjäger auf afrikanisch

Auch in den dürren Steppengebieten des Kuban bewährt sich die Genügsamkeit des Kamels.
PK.-Aufn.: Kriegsber. Arndt (HH. / Presse-Hoffmann)

Annemarie aber, die nach ihrer Lebensrettung das ganz Recht hatte, müde zu sein, schloß die Augen, damit die kleinen Spruteufel, die sich darin darauf, ihr Geheimnis nicht verrieten; denn sie allein wußte, was sie wußte.

Hilfe beim Kartoffelschälen

Frauen und Mädchen der besetzten Dörfer des Ostens helfen der Feldküche beim Kartoffelschälen.
PK.-Aufn.: Kriegsberichter Schefiler (Sch.)

Was die Liebe alles vermag

Der fleißige und begabte Nils F. aus Stockholm war zu einem verbummelten Studenten geworden. Seine Erbtante war nämlich gestorben und hatte in ihrem Testament bestimmt, daß ihr Vermögen zu gleichen Teilen ihren lieben Großneffen Nils und einer ganz entfernten jungen Verwandten, die Nils nie gesehen hatte, zufallen sollte. Allerdings mit der Einschränkung, daß die Auszahlung der Summe erst dann vorgenommen werden dürfe, wenn Nils sein Studium beendet habe. Nils dachte nicht mehr daran, dies zu tun, denn er lebte von den für die Beendigung seiner Studien ausgesetzten Zinsen des ansehnlichen Vermögens herrlich und dachte nur darauf, das Genieme Leben soviel als möglich zu genießen. Allerdings mit der Einschränkung, daß die Auszahlung der Summe erst dann vorgenommen werden dürfe, wenn Nils sein Studium beendet habe. Nils dachte nicht mehr daran, dies zu tun, denn er lebte von den für die Beendigung seiner Studien ausgesetzten Zinsen des ansehnlichen Vermögens herrlich und dachte nur darauf, das Genieme Leben soviel als möglich zu genießen. Die „dumme Gans", wie er die nie gesehene entfernte Verwandte nannte, sollte eben ruhig warten. Dieses Mädchen, Karin mit Namen, hatte es auch nicht eilig, in den Besitz des unerwartet zugefallenen Erbes zu kommen, da sie den jungen Mann nicht drängen wollte. Sie wartete ein, zwei Jahre, dann noch ein drittes. Nachdem aber ein halb Dutzend Jahre verflossen waren und ihre Mutter verzweifelt bei dem verbummelten Studenten anfragen hatte, wann er endlich sein Examen machen wolle, da riß dem sonst so sanftmütigen Mädchen endlich der Geduldsfaden, und sie setzte sich in den nächsten Zug nach Stockholm, um Nils den Standpunkt klar zu machen.

Eines Morgens klingelte es nun bei dem Studenten, und als ein nettes Mädchen draußen stand und fragte, ob er der Student namens Nils F. sei, da — verneinte er in einer Laune des Augenblicks, um seine gestörte „Nachtruhe" fortsetzen zu können. Aber so schnell ließ das Mädchen nicht locker und fragte ihn über Nils nach allen Regeln der Kunst aus. Augenscheinlich hatte sie es auf Nils abgesehen, der vor ihr Scheuklappen, da sie Nils nicht kannte, und sie beschloß, sich nicht zu erkennen zu geben und ihn gewissermaßen hinters Licht zu führen.

Es kam also, wie es kommen mußte: Sie trafen sich mittags gemeinsam beim Essen, dann machten sie einen Spaziergang und verabredeten sich auch für den nächsten Tag. Beide hatten Gefallen aneinander gefunden. Und schließlich wurden aus einigen Wochen, als Karin wieder einmal zu Besuch kam, Nils einen Heiratsantrag. Aber das Mädchen stellte die Bedingung, daß er zuerst seinen „Doktor" machen müsse, denn einen verbummelten Studenten könne sie nicht zum Mann. Wie vorher die Ermahnungen der Verwandtschaft nicht vermocht hatten, das brachte nun die Liebe fertig: Nils setzte sich tatsächlich auf die Hosen und bestand glänzend das Examen.

Als sie dann Verlobung feierten, gab Karin sich zu erkennen. Nils war froh, das Faulenzerleben aufgeben zu haben. Das Testament der Erbtante, die vergessen hatte, eine Klausel einzufügen mit der Bestimmung über die fruchtbringende Verwendung des Studiums, hatte ein Glück gestiftet, und keiner der beiden „Parteien" konnte sich benachteiligt fühlen.

Vermischte Nachrichten

Rettungstat eines Fünfzehnjährigen

In der Badeanstalt in Goslar rettete der 15jährige Matrosenführer bei der Marine-HJ. Goslar, Gerhard Schröder, eine Frau vor dem Ertrinken. Der tapfere junge Lebensretter mußte alle Kräfte zusammenraffen, da die unglückliche Frau in ihrer Angst den Retter in unsinniger Weise umklammerte. Gemeinsam mit ihr unterwanden. Die glücklich gerettete Frau ist Mutter von zwei Kindern.

Seilbahnunglück in der Schweiz

Am Grafeschlucht-Gletscher auf der Furkapaßhöhe (Schweiz) ereignete sich an einer Arbeitsstelle ein schwerer Unfall. Eine neu hergestellte Material-Seilbahn umfuhr, von dort beschäftigten Arbeitern, nachdem der erste Transport von zwei Mann gut vonstatten gegangen war, von vier weiteren Arbeitern besiegen. Aus noch nicht geklärter Ursache stürzte jedoch das Transportmittel ab und die vier jungen Arbeiter fanden den Tod.

Lebensmittelkarten-Räuber in Frankreich

Während der Lebensmittelkarten-Verteilung in Frankreich wurden in diesen Tagen mehrere Ueberfälle auf die Ausgabestellen verübt. In der Nähe des Bahnhofes in Lyon, wo ein Gemeindebeamter, als er die Kartenverteilung vornehmen wollte, von drei bewaffneten Banditen überfallen. Bei dem sich entspinnenden Kampf erhielt er zwei Bauchschüsse. Die Banditen konnten entkommen.

In Rouen wurden zwei Mädchen, die mehrere tausend Lebensmittelkarten zur Abgabestelle brachten, von zwei Radfahrern überfallen, die ihnen die Karten entrissen und die Flucht ergriffen. Von den Tätern konnte der Schwarzhändler bald in Paris zur Festnahme von 59 Personen innerhalb von 24 Stunden geführt. 18 Geschäfte wurden geschlossen. Während der ersten zwei Wochen des Kampfes gegen den Schwarzhandel wurden allein in Paris Waren im Werte von 16 Millionen Franken sichergestellt.

Panik im Zirkus

Bei einer Zirkusvorstellung in einer Stadt in Nordschweden gelang es einem Löwen, mitten bei der Dressurnummer das 4 Meter hohe Gitter zu überspringen. Der Löwe landete auf dem Dach eines Transportkäfigs und machte Miene, das Publikum anzugreifen. Im Zirkus kam es darauf zu einer großen Panik. Dem Zirkuspersonal gelang es jedoch, den Löwen in Schach zu halten und ihn schließlich wieder in den Käfig zu treiben, wo auch unter den anderen Löwen durch den Zwischenfall eine Panik ausgebrochen war. Es bedurfte aller Mühe, um die Tiere wieder zu beruhigen und sie in ihre Käfige zurückzuschaffen.

Britenbomber bei Gibraltar abgestürzt

Bei militärischen Uebungen in Gibraltar, an denen außer der Marine auch Einheiten der See- und Luftflotte beteiligt waren, ereignete sich am Dienstag ein schwerer Unfall. Ein zweimotoriges Bombenflugzeug stürzte dabei ab, schlug auf dem Boden auf und brannte aus. Dabei explodierten die mitgeführten Bomben. Die ganze Besatzung ist ums Leben gekommen.

29 000 Hilfsstellen MUTTER UND KIND im Dienste der schaffenden Mütter — Dafür Dein Einsatz im KRIEGS-WHW

OPFERSONNTAG AM 6. SEPTEMBER

FAMILIEN-ANZEIGEN

Unser Hans-Joachim hat ein Schwesterchen bekommen. **Ursula.** In großer Freude: **Joh. Mallon,** z. Z. Gronau, **Else Mallon** geb. Barth, z. Z. Universs.-Fr.-Klinik, Halle, 1. 9. 1942.

Ihre Verlobung geben zugleich im Namen der Eltern bekannt: **Elfriede Quell, Adolf Paris,** z. Z. Leutnant u. Ord.-Off. im Stabe einer Inf.-Divis. Dietersdorf/Harz, Halle, Saarbrücker Str. 24, z. Z. im Felde.

Für die zahlreichen Geschenke und Glückwünsche zu unserer Vermählung sagen wir allen unseren herzl. Dank. **Obergefr. Otto Fiedler** und **Frau Anni geb. Görne.** Döllnitz, den 2. September 1942. (f

Schmerzlich traf uns die Nachricht, daß am 16. Aug. unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Erich Köhler

Obergefreiter und Richtschütze in einer L.G.-Kompanie, Inhaber des E. K. II, des Verwundeten-Abzeichens, des Infant.-Sturmabzeichens, sowie der Ostmedaille, im Alter von 21 Jahren den Heldentod gefunden hat. Er folgte seinem 31jährigen Bruder nach 12 Monaten in die Ewigkeit nach.

In tiefer Trauer:
Wilhelm Köhler und Frau als Eltern, **O. Köhler** und Frau, **F. Trog** u. Frau, sowie Kinder, Frau **G. Köhler** und Söhnchen **Egon,** Unteroffizier **P. Köhler** und Frau, Obwagtr. **A. Köhler** und Frau nebst Kindern, Obergefreiter **A. Köhler** und Frau, Gefreiter **H. Köhler,** Mstr.-Gefr. **S. Köhler. Gertraud. Christa. Irmgard** als Schwestern.
Halle (S.), den 1. Septbr. 1942. Planenner Weg 19.

Mit der Familie trauern der **Betriebsführer** und die **Gefolgschaft der Bäckerei Möbius,** Reilstraße 105.

Am 13. August starb an den Folgen seiner schweren Verwundung in einem Feldlazarett im Osten unser hoffnungsvoller, strebsamer Sohn und Bruder, der Schütze

Otto Frenkel

im blühenden Alter von 18¾ Jahren.
Ruhe sanft in fremder Erde!

In tiefem Schmerz:
Otto Frenkel und Frau **Anna** geb. Becker, Obergefreiter **Walter Frenkel,** z. Z. Griechenland, als Verlobte, seine Schwester **Ilse** und alle Anzehörigen.
Sietzsch, den 3. September 1942.
Mit den Angehörigen trauert um seinen lieben Schüler Firma **HansSchöne,** Bäckerei, Delitzsch.

Dienstag, 33 Uhr, entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Witwe

Auguste Arndt
geb. Tintel

im 72. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz:
Ihre trauernden Kinder, Enkelkinder und Anzehörige. (a
Diemitz, den 2. September 1942.
Trauerfeier zur Einäscherung Sonnabend, 10½ Uhr, in der kl. Kapelle d. Gertraudenfriedhofes.

Am 16. August fiel im Osten für Führer und Vaterland mein ältester, mir unvergeßlicher, herzensguter Sohn, unser geliebter Bruder, Schwager und Onkel, mein lieber Bräutigam

Walter Stamm

Obergefreiter in einem Panzerjäger-Regiment, im Alter von 21 Jahren.

In tiefer Trauer:
Witwe **Martha Stamm,** Mutter. **Bruno Stamm,** Obergefreiter, **Georg Stamm,** Obergefreiter, z. Z. im Osten, **Dora Stamm, Erika Rattinger** geb. Stamm, **Will Rattinger,** Unteroffizier, **Lotte Leopold** als Braut.
Halle (S.), den 2. Septbr. 1942.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß am 31. Aug. 1942 mein lieber Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Obergefreiter

Paul Berg

durch Unglücksfall im Alter von 32 Jahren plötzlich verstorben ist.

In stiller Trauer:
Frau **Liesbeth Berg,** geb. Bröse, Schwiegereltern, Familie **Berg,** Miethingen, Familie **Börner,** Nietleben, und alle Anverwandten.
Nietleben, 3. September 1942.
Mit den Angehörigen trauern **Betriebsführer und Gefolgschaft der Transvia Werk Duz-Mechanik,** Nietleben.

Statt jeder besonderen Anzeige!
Unser inniggeliebter Junge, unser einziges Kind

Günther Bröse

ging heute im Alter von 13 Jahren für immer von uns.
In tiefem Herzleid:
Bernhard Bröse u. Frau **Friedel** geb. Barth, **Lisa Bröse** als Großmutter, sowie alle Angehörigen.
Halle (S.), den 1. Septbr. 1942. Wachteilweg 20. (h
Trauerfeier zur Einäscherung Sonnabend, 12½ Uhr, kleine Kapelle Gertraudenfriedhof. Blumenspenden bitten wir gütigst der Verwaltung des Friedhofes abzugeben. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Am Mittwochmorgen ging nach einem arbeitsreichen Leben unser herzensguter, unvergeßlicher Vater, Schwiegervater und Opa, der Werkmeister i. R.

Friedrich Näthe

im 79. Lebensjahre von uns.
In tiefer Trauer:
Familie **Heller,** Hohenmölsen, Familie **Schmaler,** Hamburg, Familie **Zorn,** Halle (S.).
Halle (S.), den 2. Septbr. 1942. Dryanderstraße 32.
Trauerfeier Sonnabend, 11 Uhr, Kapelle Südfriedhof.

Danksagung. Für die wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme, sowie die schönen Blumenspenden beim Heimgange unserer guten Mutter, Frau **Wilhelmine Strosich** sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Im Namen aller Hinterbliebenen: **Erich Stroisch** und Frau. Halle (S.), Magdeburger Straße 3. (h

Heute verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Opa

Otto Wagner

kurz vor seinem 57. Geburtstage.
In tiefer Trauer:
Clara Wagner geb. Hunold. Kinder und Enkelkinder.
Halle (S.), den 2. Septbr. 1942. Dölauer Straße 46.

Trauerfeier zur Einäscherung Montag, 15 Uhr, große Kapelle Gertraudenfriedhof.

Unerwartet entschlief am Mittwochmittag unser lieber, herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager u. Onkel, der Reichsbahnbediensteten i. R.

Friedrich Cramer

im 81. Lebensjahre.
In stiller Trauer:
Seine Kinder u. Angehörigen.
Halle, den 3. September 1942. Große Brunnenstraße 7.
Trauerfeier zur Einäscherung Sonnabend, 11 Uhr, große Kapelle des Gertraudenfriedhofes. Zugedachte Kranzspenden bitte an die Friedhofsverwaltung.

Amtliche Bekanntmachungen

Kohlenversorgung.

1. Nach den Bestimmungen II Ha und den Richtlinien der Reichsstelle für Kohle vom 29. 12. 1941 wird die Regelung der Hausbrandversorgung im Kohlenwirtschaftsjahr 1941/42 bis 31. März 1942 verlängert. Die Verfügung für die Regelung im Kohlenwirtschaftsjahr 1941/42 erlassenen Bestimmungen gelten dann sinngemäß für das Kohlenwirtschaftsjahr 1942/43 weiter.

2. Da von mir ausgestellten Kohlenbezugsscheinen bilden auch im Kohlenwirtschaftsjahr 1942/43 die Grundlage für die Belieferung der Verbraucher; Hausbrandbrennstoffe dürfen nur auf solche Bezugsscheine geliefert werden. Die darauf eingetragenen Höchstmengen gelten in allgemeinen auch für das Kohlenwirtschaftsjahr 1942/43, soweit die Belieferungsmenge nicht bis dahin herabgesetzt wurde, gilt die Letztrichtige Höchstmenge.

b) Bis zum Inkrafttreten sind jedoch verpflichtet, falls die Voraussetzungen für die Zuteilung einer Sonderzuteilung vorliegen, Umtauschgeschäfte, Geschäftsschließungen, Betriebseinschränkungen und für das Ausscheiden dem Wirtschaftsamt schriftlich zu melden und die Kohlenbezugskarte sofort abzuliefern. Soweit Einzelfälle mit einem künftigen Wegfall der Verbrauchsstelle oder Betriebseinschränkungen oder Betriebsstillegungen zu rechnen ist, dürfen neue Bezugsscheine nicht werden, die noch zur laufenden Bedarfsdeckung erforderlich sind.

c) Mit wachsender Annäherung der Höchstmenge der Versorgungsberechtigte endgültig belieferten sind kann, wird später bestimmt und richtet sich nach den Kohleneinlagen der Händler.

3. Die Händler sind für eine ordnungsgemäße und gerechte Belieferung der bei ihnen angemeldeten Verbraucher verantwortlich. Sie sind verpflichtet, die wichtigen Verbrauchsstellen vor den weniger wichtigen zuerst zu versorgen. Zu den wichtigsten Verbrauchsstellen gehören die Verbraucher der Gruppen I bis IV sowie diejenigen der Gruppe V, die der Ernährungswirtschaft dienen oder Brennstoffe für die betriebliche Erzeugung laufend benötigen.

Im Falle unzureichender Eingänge ist die Bevorratung der Verbraucher vom Händler wöchentlich nach Maßgabe der folgenden Dringlichkeitsstufen vorzunehmen:

a) Krankenanstalten, Aerzte u. verwandte Berufe, Betriebe der unmittelbaren Ernährungswirtschaft (Bäckereien, Fleischereien, Molkereien, Gärtnereien, die Frischgemüse anbauen), sonstige Anstalten, Lager und Heime.

b) Haushalte mit Einzelofenheizung, im besonderen Verbraucher von Kochkohle und zentralbeheizte Wohnungen.

c) Verbraucher, die Brennstoffe zur Erzeugung oder zur Be- und Verarbeitung von lebenswichtigen Gütern benötigen, Betriebe der Rüstungsbetriebe.

d) Alle übrigen Verbraucher.

4a. Da es von den Zufuhren einerseits und den kriegswirtschaftlichen Anforderungen andererseits abhängt, ob im Kohlenwirtschaftsjahr 1942/43 die gleichen Mengen geliefert werden können wie im vergangenen Jahre, werden die Verbraucher ermahnt, auf äußerst sparsame Verwendung der Brennstoffe hinzuwirken. Alle Verbraucher, auch Anstalten, Behörden, gewerbliche Betriebe usw., haben sich hierzu im Verbrauch so einzurichten, daß auch mit einer geringeren Menge ausgekommen werden kann. Nur dem nicht Rechnung trägt ist für alle daraus entstehenden Folgen selbst verantwortlich.

b) Die Haushaltverbraucher, auch die von zentral- und etagenbeheizten Wohnungen, haben sich darin im allgemeinen auf die Beheizung eines Raumes zu beschränken. Bei Behördenhäusern, Geschäftshäusern, Lagerhäusern und ähnlichen Gebäuden, die mit Zentralheizung versehen sind, bei denen teilweise Stockwerke stillgelegt sind, können Einsparungen an Brennstoffen erreicht werden, wenn die Heizungsanlagen oberhalb und anderen die Beheizungsanlagen in den stillgelegten Stockwerken von dem Warmwasser- oder Dampfumlauf ausgeschlossen werden.

c) Die Raumbeheizung ist von Mitte April bis Mitte Oktober möglichst ganz einzustellen, in der Uebergangszeit im Frühjahr und im Herbst sind weitestgehend Einsparungen durchzuführen.

d) In Wohnhäusern ist der Betrieb von zentralen Warmwasserversorgungsanlagen auf zwei aufeinanderfolgende Tage in Woche zu beschränken. Sonstige Warmwasserversorgungsanlagen sind auf das äußerste einzuschränken. Es ist ratsam, solche Anlagen im Interesse der Sicherstellung der Kesselspeisung möglichst ganz außer Betrieb zu setzen.

e) Allen Koksverbrauchern wird im Interesse einer richtigen Bewirtschaftung der Zentralheizungsanlagen erneut aufgezeigen, während der Sommermonate einen der kurze Heize richtig" der Zentralheizung beitsfront zu besuchen, soweit das nicht schon geschehen ist.

f) Einem wird angeordnet, während des Sommers Oefen und schadhafte Brennstoffen in Ordnung bringen zu lassen.

5. Händler und Verbraucher sind auch weiterhin verpflichtet, anti- und sortenähnliche Brennstoffe anzunehmen.

6. Der Verbraucher, der lagern kann, verliert seinen Anspruch auf Lieferung, wenn er die bestellten Brennstoffe nicht in dem Zeitpunkt, in dem sie ihm vom Händler angeboten werden, annimmt.

7. Der Kohlenhandel wird infolge der Einschränkungen seines Wagenparks und der Verknappungen an Treibstoffen öfter nicht mehr in der Lage sein, die Kohlen anzufahren. Wagen und Treibstoffe müssen in erster Linie dazu dienen, die Kohlen von den Bahnhöfen zu den Lagerplätzen der Kohlenhändler zu bringen. Selbstabholung der Kohlen durch den Verbraucher ist, wo der Kohlenhändler wird deshalb mehr als bisher erforderlich sein. Der Kohlenhändler muß dafür Handwagen, soweit vorhanden, zur Verfügung stellen, wenn dies nicht möglich ist, müssen durch Nachbarschaftshilfe Handwag. usw. gegenseitig ausgeholfen werden.

8. Zuwiderhandlungen werden nach der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung vom 6. 4. 1940 in der Fassung der Verordnung vom 26. November 1941 (RGBl. I S. 734 ff.) bestraft. (e

Halle, 2. September 1942.
Der Oberbürgermeister
Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

SAALKREIS

Sperrzeit für Tauben.

Auf Grund der Verordnung zum Schutze der Ernte vom 25. Juni 1936 (RGBl. I, Lw. und LF. Nr. 3 vom 1. Juli 1936) wird für den Saalkreis innerhalb der in diesem Herbst Tauben bestellte Felder u. Gärten nicht aufsuchen können, vom 15. Septbr. bis 14. Oktober 1942 festgesetzt.

Die Bürgermeister werden ersucht, die Sperrzeit in ortsüblicher Weise bekanntzugeben. (e

Halle (S.), den 31. August 1942.
Der Landrat des Saalkreises.

VERSTEIGERUNGEN

Versteigerung. Freitag, 4. September 1942, vormitt. 9 Uhr, versteigere ich Friedrichstr. 23 Fleischereigarten folgende aus nicht mehr benötigtem Besitz stammende, gut erhaltene Gegenstände meistbietend gegen Barzahlung: 1 zweitürig. Kleiderschrank, 1 birk. Sofa, 1 Waschtisch, 1 Bettstelle mit Auflegematr., 1 Nachtschränkchen, 1 Waschtisch, 1 Bettgarnitur, 1 Waschtisch-Zinkeimer, verschied. Koffer, Bücher, Haus- u. Küchengeräte, Werkzeug, Schreinerwerkzeug u. v. and. Sachen. Die Gegenstände sind gebraucht und gut. Die Besichtigung ist am Auktionstage. (f

Hermannstraße 5.

FREIE BERUFE

Dr. Werner Schumann, prakt. Arzt, Lindenstr. 44 (Südbad-Haus). Von der Reise zurück.

VERLOREN — GEFUNDEN

Gold. Brosche (Hirschhinken und Eichenlaub) verl. v. „Rotes Roß" b. Aderstedt bis Halle am 21. 9. Da kein Andenken, bitte gegen Belohn. abzugeben Am Gütterbahnof 1, part.

Verloren! Am Sonnabend entlogen Anhalter Straße 13, Fehse. (+

Verloren! Im Sonderwagen der Linie Schrebergartenstraße—Süd am 2. 9. Einkaufsbeutel mit Inhalt, der Fa. Hänl liegen gelassen. Ehrlicher Finder wird gebeten, gegen Belohnung abzugeben bei Schwiefert, Obenhausstraße 40. (h

Rucksack mit Inhalt, Nähe Siebelwerke, verloren. Geg. hohe Bel. abzugeb. Invall. Reinicke, Diemitz.

Portemonnaie verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeben bei Schwiefert, Obenhausstraße 40. (h

Brieftasche, hell, auffällig, Ring 788, Breinig, Wettinerstraße 28. *

Gold. Armbanduhr verlor. 29. 8. Stephansstraße, Pottel, Leipziger Str. Finder erhält gute Bel. Abzug. Juwelier Dunker, Leipziger Str. *

Kl., gold. D.-Armbanduhr, Sicherheitsk., entzwei Umg. Moritzburg verl. Abzugeg. Bel. Schomburg, Hohenweidenweg 8. (h

MIET-GESUCHE

Ingenieur sucht möbliertes Zimmer ab 15. 9. oder später. Angeb. 7389 HN.

Große Liegergebäude, mögl. baulich gut erhalt., Fahrstuhle, Gleisanschluß, evtl. auch Wasseranschl., sofort gesucht. Angeb. erbet. unter N. 275 an Anzeigen-Vermittlung Dankhoff, Schwestekestr. 1.

STELLEN-ANGEBOTE

Aushilfe zum Kassieren gesucht, auch stundenweise. Theile, Automotor, Zahnarzt.

Achtung! 2 Mädchen zur Aushilfe für Selbstbedie zum Obstmarkt gesucht. Meldung bei Karl Hill, Schießhalle, Robbiatz.

KAUFGESUCHE

Brautkleid, Gr. 44, evtl. mit Unterkleid, sowie Schleier, auch Brautschuhe, Größe 38, gesucht. Angebote St. 1058 HN.

Herr.-Halbschuh, aus Lackleder, Gr. 41, kauft. Gr. St. 1059 HN.

TIERMARKT

Von heute ab empfehle hoch- tragende und frischmelkende Kühe nebst Kälbern. Schlachtvieh wird angenommen. Boyde, Brehna, Teichelbestzsch 124.

VEREINSNACHRICHTEN

Harzbund, Sonntag, 6. Septemb., Wanderung Petersberg. Treffpunkt Siebelwerke 8.00 Uhr.

THEATER und KONZERTE

Stadttheater Halle. Beginn der Spielzeit 1942/43: Sonntag, 6. Septemb., 17 Uhr „Egmont". Montag, 7. Septemb., 19½ Uhr, „Egmont". Der Vorverkauf hat bereits begonnen.

Zu unseren Stammkarteninhaber! Um unnötiges Warten bei Einlösung der Stammkarte zu vermeiden, bitten wir, die Stammkarteninhaber der Reihe A, die Zahlungen bis spätestens Sonntag, 6. September, und die Stammkarteninhaber der Reihe B, ihre Zahlungen in der Zeit vom 8. bis 12. September einzunehmen. Das Stammkartenbüro ist wochentäglich von 9—13 Uhr und 17—19 Uhr geöffnet. (e

VERANSTALTUNGEN

Guidleys welbekannter Lilliput-Varieté findet ab heute, Donnerstag, den 3. September, im Saale von Roßblatz, 20 Artisten, Powys und sizilianische Lowegesel, ein buntes Zirkusprogramm. Staunen und Tränen. Lachen zu 1. Male. Ab 3. 9., täglich vier große Vorstellungen, Anfang: 14.30, 16.00, 17.30, 19.00 Uhr. (h

KRAFT DURCH FREUDE VERANSTALTUNGEN

Lieder-Abend Christl Brandstetter unter Mitwirkung des Stuhlfauth-Quartetts vom Reichssender München, Sonnabend, den 5. September, 19.30 Uhr, Haus an der Moritzburg. Karten zu 1.— bis 3.— RM.

Bernhard Ette mit seinen Solisten, Sonnabend, 5. September, 19.30 Uhr, Stuhlschützenhaus. Karten zu 1.50 bis 4.— RM.

Volksbildungsstätte

„Ueberseeische und europäische Rohstoffe" mit einer Rohstoffschau von Ludwig von Ameinunen, Berlin. Montag, den 7. September, 19.30 Uhr, Haus an der Moritzburg. Karten zu —.60 RM.

„Künder und Käuze". Dichtungen von Goethe, Hölderlin, Rilke (Conpert), sowie Morgenstern u. Ringelnatz vorzetragen von Karl Kendzia vom Stadttheater. Montag, 7. September, 19.30 Uhr, Haus an der Moritzburg. Karten zu —.80 RM. Karten nur Vorverkauf in den bekannten Vorverkaufsstellen. (h

Musikschule

Geistraße 5, Tel 351 25

Für das Winterhalbjahr werden ab jetzt Anmeldungen entgegengenommen. Ausbildung in Gruppen- und Einzelunterricht auf allen Instrumenten, Stimmbildung, Musiklehre, Gemeinsch. Musizieren, Chorsingen. Anmeldung in allen Karten-Vorverkaufsstellen. (h

LICHTSPIELTHEATER

CT. am Riebeckplatz. „Nippons wilde Adler". Janos Großfilm von Kampfzeiss seiner Flieger. Wochenschau, durchl. Vorgelassen. 2.10, 4.40 und 7.40 Uhr. Vorverkauf 11—13 Uhr. (e

CT. Große Ulrichstraße 51. 3. Woche! **„Anuschka"** mit Hilde Krahl, Siegfried Breuer u. a. — **Wochenschau.** Jugendl. nicht zugelassen. 2.05, 4.40, 7.50. Vorverkauf 11—12. (e

CT. Schauburg. Großer Erfolg! **„Die Puppenfee".** Kulturfilm: **„Pflanzen".** — **Wochenschau.** Jugendl. nicht zugelassen. Täglich 2.10, 4.40, 7.50 Uhr. Sonntags ab 12 Uhr. (e

Burgtheater, Große Gosenstr. 12. Abends 19 Uhr: **„Clarissa",** mit Gustav Gründgens. Ab 14 Jahre zugelassen. (h

„Ritz" im Ritterhaus. Heute letzter Tag **„Der verkaufte Großvater".** Vorher: Kulturfilm und **Wochenschau.** 2.30, 4.50, 7.40. Jugendl. unt. 18 J. nicht zugel. (e

„Ritz" im Ritterhaus. Ab morgen, 2. Woche! **„Die große Liebe"** mit Ilse Daguver, Joh. Riemann u. a. Hierzu: Kulturfilm und **Wochenschau.** Täglich 2.20, 4.50, 7.40 Uhr. Jugendl. über 14 Jahre zugelassen. (e

Ringtheater, Waisenhausring 8. Benjamino Gigli, Käthe v. Nagy in **„Ave Maria".** Kulturfilm — **Wochenschau.** 2.30, 4.50, 7.40. Jugendl. unter 18 J. nicht zugel. Vorverkauf ab 1 Uhr. Sonnabend u. Sonntag 12—12 Uhr. (e

Ufa-Theater, Alte Promenade. 3. Woche! **„Die große Liebe".** Der Ufa-Film mit Zarah Leander, Viktor Staal, Paul Hörbiger. 2.00, 4.45, 7.45. Jugendl. ab 14 Jahren zugelassen. Vorverkauf 11—12 Uhr. (ha

Tell. Magdeburger Str. 20. **„Frühlingsluft"** mit Jenny Jugo, Hansi Knoteck, Wolf Albach-Retty, Hilde von Stolz, Kulturfilm und **Wochenschau.** Anfang 5 und 7.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen. (h

„Capitol", Leipzigerstädter Straße 13. **„Die verschwundene Frau"** mit Paul Kemp, Hans Moser, Theo Lingen. Jugendliche sind nicht zugelassen. Beginn täglich 14.00, 16.45, 19.30 Uhr. Vorverkauf ab 13.00 Uhr. (e

Capitol, Laychstädter Straße 13. Neue Anfangszeiten: 14.00, 16.45, 19.30 Uhr. Wochenschau im Anschluß an den Hauptfilm. (e

GASTSTÄTTEN

Café Rheingold, am Rannischen Platz. Sonntagsmusik ab 18 Uhr, an den übrigen Tagen 19 Uhr. Sonntags ab 16 Uhr Unterhaltungskonzert. Vorzügliche Kaneln. (h

Gaststätte Bad Wittekind, Mittwoch und Sonnerstag nachmittag 16 Uhr: Großes Gartenkonzert. Nur bei schönem Wetter. (e

Großgaststätte zum Faß. Delitzscher Straße 9, am Riebeckplatz. Täglich ab 16.30 Uhr spielt die Unterhaltungskapelle Joh. Hiller. Bestgepflegte Freyberg Biere. Küche in bekannter Qualität. Donnerstag geschlossen. (e